

BERICHTE

Religiöser Hör- und Sehfunk in den Niederlanden

Es besteht vielfach Unwissen über die Wirkung religiöser Hör- und Sehfunksendungen. Auch wenn die Wirkung von Land zu Land im Einzelfall verschieden sein mag, ist ein Vergleich erst anhand genauer Angaben möglich. Hier einige Fakten über die Situation in den Niederlanden:

Die mittlere Hörerdichte bei gesprochenen religiösen Hörfunksendungen in den Niederlanden beträgt während der Woche 2,5 und sonntags 1,8 Prozent. Die protestantischen Hörfunkprogramme erreichen in der Woche eine mittlere Hörerdichte von 2,2, die katholischen von 3,6 Prozent. Sonntags verhält es sich umgekehrt: die entsprechenden Ziffern lauten dann 1,9 und 1,6 Prozent. Eine Hörerdichte von 1 Prozent entspricht ungefähr 90.000 Hörern.

Das sind einige Untersuchungsergebnisse aus einem Bericht „Godsdienst op de Radio“ (Religion im Hörfunk), den die Abteilung „Studie en Onderzoek“ (Studium und Forschung) des niederländischen Rundfunks anhand der gegebenen Hörerdichten in der Woche vom 14. bis zum 20. Juni 1970 ermittelt hat (hrsg. Hilversum 1971).

Von der Gesamtzahl der wöchentlichen Sendestunden bei Hilversum I und II¹ bestehen 5 Prozent (ca. 12 Stunden) aus religiösen Wortprogrammen. Gut 6 Prozent dieser 12 Stunden werden sonntags gesendet. In der Woche sind täglich nicht ganz eine Stunde lang religiöse Programme zu hören. Über die Hälfte der religiösen Sendungen bestehen aus Gottesdiensten (4,5 Stunden) und Meditationstexten (2 Stunden). Gut drei Viertel der religiösen Hörfunksendungen sind protestantisch und werden von protestantisch-christlichen Rundfunkbetrieben bestritten. Ein Viertel ist katholisch und wird von der KRO², der katholischen Rundfunkorganisation getragen.

Das Publikum, das üblicherweise religiöse Programme verfolgt, gehört dem Bericht zufolge zu den älteren Jahrgängen und besteht zu einem größeren Teil als das Publikum eines durchschnittlichen Hörfunkprogramms aus Frauen. Sowohl sonntags als auch während der Woche bilden die Angehörigen der Reformierten Kirchen (der „Gereformeerde Kerken“, die aus der niederländischen Reformierten Kirche, der „Hervormde Kerk“, hervorgegangen sind) die größte Hörergruppe der protestantischen Programme und aller religiösen Musiksendungen. Protestantische Gottesdienste, die während der Woche gesendet werden („middagdiensten“), haben mit 61 Prozent unter allen religiösen Programmen die höchste Prozentzahl reformkirchlicher Hörer. Der Bericht spricht hier von einer Ausnahmesituation, da zu bedenken ist, daß nur einer unter zehn Niederländern „gereformeerd“ ist, d. h. einer solchen Kirche angehört.

Die Hörerzahl bei protestantischen Sendungen in der Woche verteilt sich so: 23 Prozent sind katholisch, 35 Prozent Mitglieder der Gereformeerde Kerken, 10 Prozent gehören der Reformierten Kirche an, 18 Prozent sind Mitglieder anderer kirchlicher oder religiöser Gruppierungen, und 14 Prozent sind kirchlich nicht gebunden. Die

katholischen Sendungen während der Woche werden außer von 40 Prozent katholischen Hörern noch von 20 Prozent Gereformeerden, 18 Prozent kirchlich Reformierten, 4 Prozent Mitgliedern anderer kirchlicher oder religiöser Gruppierungen und von 18 Prozent kirchlich nicht Gebundenen verfolgt. Das Publikum eines Hörfunkprogramms allgemein setzt sich wie folgt zusammen: 41 Prozent Katholiken, 10 Prozent Gereformeerde, 10 Prozent kirchlich Reformierte, 17 Prozent Mitglieder anderer kirchlicher oder religiöser Gruppierungen und 22 Prozent kirchlich nicht Gebundene.

Auffallenderweise sucht die größte Hörerzahl, die sich für ein erbauendes Wort interessiert, nicht bei einem bekenntnisgebundenen Rundfunk, sondern bei der neutralen AVRO³, deren Morgenfeier am Dienstagmorgen eine Hörerdichte von 9,8 Prozent auf sich vereinigt. Andere Programme, die nach der Hörerdichte über dem Durchschnitt liegen, sind: „Te Deum laudamus“ (Musik) mit 4,7 Prozent und die Sendung der Heilsarmee am Donnerstagabend mit 3,9 Prozent.

Hier noch ein paar aus dem Bericht herausgegriffene Bemerkungen: Jüngere Menschen verfolgen den Hörfunk mehr als ältere Jahrgänge, aber nicht so sehr Hilversum I und II. Sie informieren sich scheinbar wohl über das Angebot, denn ein Programm wie „Kerk veraf en dichtbij“ (Kirche fern und nah) wird mehr von den Jüngeren zwischen 15 und 29 Jahren als von den älteren Jahrgängen gehört. Die Gruppe zwischen 30 und 50 Jahren zeigt ein verhältnismäßig großes Interesse für morgendliche Meditationen wie auch beispielsweise für ein Programm „Wer ist in Gottesnamen Jesus Christus?“ Sonntags kann man das Interesse jüngerer Menschen nur als minimal bezeichnen. Die katholischen Programme im Lauf der Woche (viel Meditationstexte in der Frühe) finden das größte Interesse bei den kirchlich nicht gebundenen Hörern, und zwar mit 18 Prozent. Die kirchlich nicht Gebundenen verfolgen im Hörfunk wohl auch protestantische Gottesdienstsendungen, aber keine Eucharistiefeier.

Nun einige Fakten zum niederländischen Sehfunk, die anhand der „Friedenswoche“ festgestellt wurden, zum Vergleich.

Ein klassisches und allmählich in viele Handbücher aufgenommenes Musterbeispiel für die unerschütterliche Starre von Sehfunkteilnehmern bietet die Debatte zwischen den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Kennedy und Nixon.^{3*} Die großangelegte Meinungsuntersuchung nach Ablauf des Ereignisses wies aus: Kennedy-Anhänger fanden, ihr Mann sei als Gewinner aus der Veranstaltung hervorgegangen, während Nixon-Fans genau umgekehrt darüber dachten.

Trotzdem forschen alle möglichen Institute unablässig eifrig der Frage nach, ob und wie ihr Einsatz Meinungsunsichere und Gegner „bekehrt“ habe. So z. B. auch der niederländische „Interkerkelijk Vredesberaad“ (= IKV: Zwischenkirchlicher Friedensrat), der alljährlich im September mit zunehmendem Erfolg, auch außerhalb der Kirchen, eine Friedenswoche veranstaltet. Dabei ist man bereits längst zu dem Ergebnis gekommen, daß eine derartige Woche wohl überlicherweise mit viel Aufwand einhergeht, daß aber von einer echten Gegner-„Bekehrung“ nur in sehr geringem Ausmaß die Rede sein kann. Der Zwischenkirchliche Friedensrat gründet seine Meinung auf eine Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen, die Jahr für Jahr der Zweckmäßigkeit der Arbeit in einzelnen Aspekten nachgehen.

Jetzt ist ein Bericht über die Rolle des Sehfunks in der Friedenswoche erschienen. Er wurde erstellt von einer Abteilung des Instituts für Politologie an der katholischen Universität Nijmegen. Das Kultusministerium unterstützte die Initiatoren

dabei auch finanziell. Der Bericht erschien in hektrographierter Form unter dem Titel „Ausschauen nach Frieden“⁴.

Ein erstes Ergebnis lautet, daß die Bedeutung des Sehfunks dabei nicht überschätzt werden darf. Persönlicher Kontakt wirkt bei der Wissensvermittlung in bezug auf Probleme von Krieg und Frieden gezielter als das Medium Sehfunk. In ihrer ausführlichen Einleitung zu dem eigentlichen Bericht wird erneut festgestellt: „Die Massenmedien bewirken keine Erneuerung, mehr ein ‚re-inforcement‘, das will besagen: eine Bestärkung dessen, was ist. Wir dürfen den Einfluß der Medien nicht überschätzen, denn es muß ein günstiger Nährboden vorhanden sein, der die Ergebnisse nach Möglichkeit gedeihen läßt.“ Volkstümlich ausgedrückt liegt die Entwicklungsarbeit „schlecht im Rennen“. Man kommt im allgemeinen nicht viel weiter als zu einem verschwommen christlichen oder humanitären Gefühl der Nächstenliebe. Gelegentliche Hilfsaktionen bringen bisweilen überraschend hohe Beträge ein, aber der Einsatz für strukturelle Veränderungen zeitigt keineswegs das Ergebnis, das die Engagierten sich davon erwarten möchten. So sagt der belgische Rundfunk-Journalist Cas Goossens: „Die Medien können durch ihre große Reichweite die Wirkung von etwas bereits Vorhandenem erhöhen oder die öffentliche Meinung vorbereiten auf das, was im Kommen ist. Aber zu Taten anfeuern können sie aus sich selbst nicht. Dazu müssen sie mit anderen Einflüssen gekoppelt werden. Die Massenmedien können den Boden wohl aufbereiten. Aussaat und Ernte muß der (sich der Aufgabe) bewußter Kern vornehmen.“⁵

Die Befragten erhielten eine ganze Reihe Fragen vorgelegt, darunter eine Anzahl, die um Entwicklungs- und Friedensprobleme kreisten. Die Untersuchungsleiter von Nijmegen kommen zu dem Ergebnis, daß nur vier Prozent der Befragten erklärten, sie hätten, durch die Sehfunk-Information veranlaßt, beschlossen, künftig selbst bei der Friedenswoche mitzuwirken. Diese Zahl stimmt überraschend überein mit einer früher von der Freien Universität Brüssel durchgeführten Untersuchung, die der Frage der Veränderung der politischen Meinung zufolge von Sehfunksendungen nachging.

Einige interessante Antworten wollen wir aus dem Gesamtrahmen der 68 Fragen herausheben. „Wie sind Sie auf die Friedenswoche aufmerksam gemacht worden: durch Hörfunk, Sehfunk, eine Tageszeitung oder auf andere Weise?“ Bei der Antwort kommt die Zeitung eindeutig gut weg: 19 Prozent haben ausschließlich durch eine Tageszeitung darüber erfahren. Nur durch den Hörfunk wissen 6 Prozent davon, nur durch den Sehfunk 8 Prozent, was in Hinsicht auf die üblicherweise abweichende Teilnehmersdichte beim Hör- und Sehfunk als erstaunlich bezeichnet werden kann. 66 Prozent meinen, Entwicklungs- und Friedensproblematik hänge deutlich mit der Art von Rundfunkvereinigung zusammen. Und dabei erhalten der katholische Rundfunk fünfmal und der reformierte zweimal soviel Stimmen wie AVRO, VARA, VPRO und TROS.⁶

Nun stellt sich beim Sehfunk-Publikum die interessante Frage, was am meisten anspricht. In der fraglichen Friedenswoche wurden vier besondere Sendungen dem Thema gewidmet, und zwar: Ein Gottesdienst aus Den Haag, ein Programm „Unterschreiben für den Frieden“, ein Friedensforum, ein Gespräch mit den Fachleuten Rosier und Hornman, ausgestrahlt unter der Rubrik „Kenmerk“ (Kennmarke), die das wöchentliche Hauptzeugnis der Kirchen gemeinsam darstellt. Die Untersuchung ging nun der Bewertung derartiger Sendungen nach. Dabei wurde die Bevölkerung

der Stadt Arnhem (134.000 Einwohner) um Antwort gebeten, weil Arnhem eine Bevölkerungsstruktur aufweist, die der Bevölkerungsstruktur auf Landesebene ziemlich gleichkommt. Untersuchungen auf Landesebene nach Sehdichte und Bewertung scheinen, soweit bekannt ist, wirklich im allgemeinen nicht sehr davon abzuweichen.

Der Gottesdienst wurde von 95 Prozent nicht eingeschaltet, im übrigen gaben nur 3 Prozent ein günstiges Urteil ab. „Unterschreiben für den Frieden“ zog 10 Prozent der Sehfunkteilnehmer an, die in großer Mehrheit ihre Anerkennung aussprachen. Das Forumsgespräch schalteten 95 Prozent nicht ein, 2,2 Prozent hielten es für gut. Das Gespräch mit Rosier und Hornman schalteten 96 Prozent nicht ein, 1,4 Prozent hielten es für gut. Weitere Schlußfolgerungen: Die das Fernsehgerät wenig einschalten, wissen im allgemeinen mehr um die Friedenswoche Bescheid als die gewohnheitsmäßigen Sehfunkteilnehmer. Die ihr Programmheft oder die Zeitung zu Rate ziehen, sind mit dem Thema vertrauter als die, die nur einfach den Apparat einschalten.

Sehfunkteilnehmer, die etwas mehr über das Medium Sehfunk wissen, haben ein größeres Wissen im Bereich der Friedenswoche als jene, die nur unzulänglich auf Fragen über Rundfunkbetriebe und Programme antworten konnten. Der Bericht sagt: Die Befragten sind zumeist in ihrem Denken über Entwicklungs- und Friedensarbeit nicht starr, wohl aber zeigen sie teilweise ein starres Verhalten. Mitglieder konfessioneller Rundfunkvereinigungen sind am meisten mit der Friedenswoche vertraut. Man sieht in der Friedens- und Entwicklungsarbeit ja in starkem Maße eine religiöse Grundlage.

Kamen die vier besonderen Friedenssendungen somit nur bei verhältnismäßig wenigen Sehfunkteilnehmern an, und obendrein noch bei einer großen Anzahl, die bereits „in“ waren, so schienen die wichtigsten Informationsquellen die Tagesschau und die aktuellen Berichte der Rundfunkbetriebe zu sein. Die Veranstalter der Untersuchung sehen hier Veranlassung, den Organisatoren der Friedenswoche zu raten, die Sehfunkteilnehmer, wo immer dies möglich ist, über Tageszeitung und aktuelle Berichte anzusprechen. Bei Sonderprogrammen muß möglichst stark die Empfangsbereitschaft des Publikums berücksichtigt werden, wie sie z. B. in dem verhältnismäßig großen Erfolg eines Kinderzeichenwettbewerbs im Vergleich mit Gottesdienst- und Gesprächsprogrammen ihren Ausdruck findet.

Frans Oudejans (Breda)

Anmerkungen:

1. In den Niederlanden gibt es fünf Rundfunksender: Hilversum I und II, die im wesentlichen von fünf großen (einer katholischen, einer protestantischen, einer sozialistischen und zwei neutralen) und einigen kleineren Rundfunkvereinigungen beschickt werden; sodann Hilversum III und die Piratensender Veronica und Nordsee, die sich vor allem an die pop-liebende Jugend wenden.
2. Katholieke Radio Omroep; vgl. Hollands Pfarrgeistlichkeit und die Massenmedien, CS 4:1971, S. 241—243, bes. Anm. 1.
3. Algemene Vereniging Radio Omroep; vgl. a.a.O.
- 3* Vgl. James A. C. Brown: *Techniques of Persuasion*. Harmondsworth 1963.
4. Studiecentrum voor Vredesvragen van het Instituut voor Politicologie (Hrsg.): *Kijken naar Vrede, een onderzoek naar de rol van de televisie in de vredesweek*. Katholieke Universiteit, Nijmegen 1972.

5. C. Goossens: Communicatiemedia en ontwikkelingssamenwerking, in: „Streven“ 1963, Nr. 3, S. 229—239.
6. AVRO vgl. Anm. 3; VARA = Omroepvereniging VARA; VPRO = Vrijzinnig Protestantse Radio Omroep; TROS = Televisie Radio Omroep Stichting; vgl. auch Hollands Pfarrgeistlichkeit und die Massenmedien, CS 4:1971, S. 241—243, bes. Anm. 1.

Synoden-Tonbanddienst für Kanada

Über einen aufschlußreichen Versuch mit einem Tonbanddienst über die Bischofssynode in Rom vom 29. September bis 5. November 1971 berichtet Bonnie Brennan in einer kleinen Veröffentlichung.¹ Brennan ist Exekutiv-Direktorin des Nationalen katholischen Kommunikationszentrums der kanadischen Bischofskonferenz für den englischsprechenden Teil des Landes in Toronto. Zusammen mit einigen ihrer Mitarbeiter war sie während der Synode in Rom und stellte sich dabei eine dreifache Aufgabe:

1. Für die in Rom anwesenden Journalisten wollte man den Kontakt zu den bei der Synode anwesenden kanadischen Bischöfen herstellen und erleichtern.
2. Publikationen und Rundfunksendungen in Kanada, die keine eigenen Korrespondenten für die Wochen der Synode nach Rom schicken konnten, sollten versorgt werden.
3. Pfarreien in Kanada, die es wünschten, sollten mit einem eigenen Tonbanddienst versorgt werden.

Hier geht es um diese dritte Aufgabe. Durch einen solchen Tonbanddienst sollten die Mitglieder der einzelnen Pfarreien sich des Geschehens in Rom bewußter werden und aktiv an der Themenstellung und den Diskussionen dieser Bischofsversammlung teilnehmen. Zugleich sollte das Band zwischen den Gläubigen und ihren Bischöfen in Rom enger geknüpft werden. Auch aus diesem Grunde hat man für die „Programm“-Gestaltung der Tonbänder nicht etwa die Form von Interviews oder Kommentaren gewählt, sondern möglichst die des persönlichen Berichts der einzelnen Bischofsteilnehmer.

Insgesamt wurden fünf Tonbänder produziert, die jeweils bis zu sechs Minuten Dauer besprochen waren. Nach einer allgemeinen Darstellung der Ziele und Zwecke der Synode auf dem ersten Band folgten Texte mit einer Übersicht über die Themenstellungen zum ersten Hauptthema der Synode: priesterlicher Dienst (Band zwei) und weitere Einzeldarstellungen über die Behandlung dieses Themas (Band drei). Eine Übersicht über das zweite Hauptthema der Beratungen „Gerechtigkeit in der Welt“ brachte Band vier, das dann weiter durch Berichte auf Band fünf ergänzt wurde. Leider hatte man bei der Planung für diesen Dienst die Synodendauer unterschätzt und nur für maximal fünf solcher wöchentlichen Dienste Vorbereitungen getroffen.

Alle englischsprechenden kanadischen Pfarreien (insgesamt 2.500) wurden vor der Synode über diesen Tonbanddienst informiert und zur Subskription für 10,— Dollar

eingeladen. Es meldeten sich nach einer zweiten Werbekampagne insgesamt 285 Abonnenten. Technisch wurden die Aufnahmen in Rom mit einem Uher-Report 4000 Tonbandgerät in der Wohnung des betreffenden Bischofs oder Sprechers hergestellt. Sie wurden dann über den Vatikansender und Telephon in das evangelische Berkeley Studio in Toronto übertragen, wo sie kopiert und dann zum Versand in das Kommunikationsbüro der Bischofskonferenz gebracht wurden. Während die Aufnahme in Rom am Montagnachmittag entstand und übermittelt wurde, konnte sie in Toronto dienstags kopiert und verschickt werden, so daß sie spätestens freitags in allen Pfarreien war, um sonntags, eventuell sogar während des Gottesdienstes, gebraucht zu werden. Nach der ersten Übertragung aus Rom stellte sich heraus, daß die Interferenz bei der Transatlantikübertragung für manche einfacheren Wiedergabegeräte in den Pfarreien einfach zu groß war. Um einerseits eine Vorstellung dieser Übertragung zu erhalten, andererseits aber gerade zur Wiedergabe in Kirchen und größeren Räumen eine ausreichende Qualität zu haben, entschloß man sich, in Toronto den Originalton nach den ersten Worten zurückzublenzen und den Text von einem Sprecher neu sprechen zu lassen.

Am Ende des dritten Bandes lud der Sprecher die Hörer ein, den Bischöfen oder dem katholischen Büro für Kommunikation zu schreiben. Soweit feststellbar, wurden aber nur ganze sechs Briefe unmittelbar aus Anlaß dieser Tonbanddienste geschrieben. Dafür kamen aber von einem sechsseitigen Fragebogen an alle 285 Abonnenten 150 zurück, die das Interesse der Teilnehmer bezeugen. Die Auswertung dieser Bogen ergibt folgendes Bild:

Die Zustellung der Bänder durch die Post war auch in einem so großen Land wie Kanada keine Schwierigkeit. Wenn wirklich jemanden eine Sendung einmal nicht erreichte (samstags wird keine Post zugestellt), lieh er sich das betreffende Band von einem Nachbarn aus.

Die meisten Abonnenten (77 %) gebrauchten die Bänder in den Kirchen in Verbindung mit dem sonntäglichen Gottesdienst. Einige spielten die Bänder unmittelbar vor oder nach der Messe, andere gebrauchten sie in der Messe anstelle der ersten Lesung oder statt bzw. mit der Predigt. Die restlichen Bezieher, die antworteten (23 %), benutzten die Tonbänder in Versammlungen (8 %), im Unterricht (2 %), zum Ausleihen in der Bibliothek oder für lokale Radiostationen (je 1 %). Neun Prozent bezogen die Tonbänder zum persönlichen Gebrauch, wobei manche sie aber dann wieder zur Vorbereitung ihrer Predigt auswerteten.

Ein Teil der Bezieher kopierte übrigens die offenen Bänder für den endgültigen Gebrauch auf Kassetten, obwohl bei der Bestellung nur fünf Abonnenten die Kassetten den offenen Bändern vorgezogen hatten. Dreiviertel der antwortenden Pfarrer sagten, daß der Tonbanddienst für ihre Gemeindemitglieder eine Hilfe gewesen sei. Das restliche Viertel gab viele verschiedene Gründe für eine weniger positive Einstellung. So hieß es etwa: „Wir wollten mehr Information und weniger Predigt“, oder: „Die Bänder brachten nichts Neues“, oder: „Es wurde andauernd das Gleiche gesagt“. Für manche war der Inhalt zu generell.

Von den 150 Beantwortern des Fragebogens wünschten 147 die Wiederbelebung eines solchen Dienstes — natürlich mit weiteren Verbesserungen.

Für die Zukunft glaubt Bonnie Brennan aufgrund ihrer Erfahrungen, daß zu Themen einer Synode noch mehr Vorausmaterial in die Pfarreien geschickt werden müßte. Die Programme selbst könnten noch informativer und lebendiger — etwa durch Inter-

views, Gebrauch von zwei Stimmen — gestaltet werden. Die Dauer sollte aber in keinem Fall zehn Minuten überschreiten. Die Nacharbeit müßte außerdem noch weiter intensiviert werden.

Die Kosten für das Unternehmen beliefen sich auf 3.371,94 Dollar, von denen 2.690,00 durch Subskription — 12 Pfarreien beglichen ihre Rechnung nicht — abgedeckt waren. Den Rest ergänzte das bischöfliche Kommunikationsbüro. In den Zahlen sind allerdings die Unkosten für Bonnie Brennan und ihre Mitarbeiter in Rom nicht enthalten, da sie ohnehin für die Synode anwesend gewesen wären.

Franz-Josef Eilers (Aachen)

Anmerkung:

1. Bonnie Brennan: Synod tapes: the canadian bishops communicate. Multimedia International Series No. 2 Rome 1972 (Borgo Santo Spirito 8).

Der deutschsprachige „Osservatore Romano“- überflüssig?

Seit Oktober 1971 erscheint die Wochenausgabe des „Osservatore Romano“ in deutscher Sprache, so daß ein erstes vorsichtiges Urteil über ihr publizistisches Profil angebracht und möglich ist. Ihre Zielsetzung und ihr Selbstverständnis formulierte die erste Probenummer des deutschen „Osservatore“, indem sie auf die Informationspflicht verwies, der sich in der heutigen Weltgesellschaft keiner mehr entziehen dürfe; so strebe auch der „Osservatore“ des deutschen Sprachraumes eine bessere, vollständigere und umfassendere Information der Gläubigen an, und zwar 1. über den Dienst des Petrusamtes, 2. über die Lage der Gesamtkirche und 3. über die Probleme und Fragen der Zeit, damit jeder Gläubige in der Kirche und in der Welt von heute seinen Beitrag zur Lösung beisteuern könne. Formal geschieht dann diese Information durch die ungekürzte Wiedergabe von Verlautbarungen des Papstes in Ansprachen, Botschaften, Weisungen und Rundschreiben, sowie in der Darbietung von Veröffentlichungen vatikanischer Behörden. Kommentare zum aktuellen Zeitgeschehen, Hirtenworte und Äußerungen von Bischöfen, vornehmlich des deutschen Sprachraumes, füllen sodann, was vom meist 12 Seiten umfassenden „Osservatore deutsch“ übrigbleibt.

Naturgemäß kann die geraffte Wochenausgabe nur einen Bruchteil der Informationen des täglich erscheinenden Originals bringen. Aber gerade dieses Unterfangen läßt nicht nur fragen, nach welchen Auswahlkriterien hier verfahren wird, sondern viel grundsätzlicher danach forschen, nach welchem Konzept sowohl die römische Tages- wie auch die deutsche Wochenausgabe gestaltet werden. Ist die deutsche Ausgabe lediglich eine simple Übersetzung, ein zusammengestricherener Abklatsch, eine mehr oder weniger getreue Kopie des römischen Originals? Versteht sie sich als bloße Verlängerung der Institution „L'Osservatore Romano“ in den deutschen Sprachraum hinein? Nun, man spürt den ersten Nummern der deutschen Ausgabe deutlich ein Ringen um ein eigenes Konzept an, ein Eingehen auf die ganz eigenen Gesetzmäßigkeiten einer Wochenzeitschrift, auf die eigenen Bedürfnisse der deutschen Leserschaft. Dies läßt

hoffen. Dennoch: eine allzu kleinliche (und kleinmütige?) Orientierung am römischen Vorbild entläßt den heranwachsenden Sprößling im deutschen Kirchenblätterwald noch nicht in die Mündigkeit, die er braucht, um vom deutschen Publikum bleibend durch Aufmerksamkeit und Interesse ernst genommen zu werden. In Aufbau und Auswahl der Information, in der typographischen und redaktionellen Aufmachung erscheint die deutsche Tochter noch allzusehr als die etwas zu klein geratene Nummer des kopierten Vorbildes der römischen Mutter.

Kann man den großzügigen Abdruck der Papstansprachen als Dokumentation noch begrüßen, so liest man doch manchmal mit einem ratlosen Amusement, was sich unter „Aktuelles aus dem Vatikan“ an Marginalinformationen (z. B.: „Der Apostolische Nuntius von Zaïre wurde von Papst Paul VI. in Privataudienz empfangen“) ein für deutsche Leser fragwürdiges bis stilblütenhaftes Stelldichein gibt. Eine weitere, wichtigere Anfrage gilt den Auswahlprinzipien, die Information und Dokumentation aus dem deutschen Sprachraum beherrschen. Z. B. wird der Fastenhirtenbrief des Erzbischofs von München ungekürzt dargeboten, jedoch den umstrittenen Hirtenbrief des Bischofs von Limburg, der im deutschen Sprachraum und darüber hinaus (auch in Rom!) größtes Aufsehen erregte, sucht man vergebens. Ausführlich wird Stimmen und Stellungnahmen gegen das „Manifest der 33 Theologen wider die Resignation in der Kirche“ Raum gegeben; doch eine Information über dieses Papier, geschweige denn seinen Wortlaut, findet man nirgends. Diese Beispiele ließen sich vermehren.

Spätestens hier muß man sich die Frage nach der Verantwortlichkeit des deutschsprachigen Osservatore stellen. Gerade weil wir ihn begrüßen und weil wir ihm über den Anfangserfolg hinaus (10.000 verkaufte Exemplare) eine noch größere Verbreitung wünschen, müssen wir diese Frage nach der Eigenständigkeit des deutschen Wochen-Osservatore stellen. Wir meinen: auch für die fremdsprachigen Ausgaben sollte das neue „regolamento“ des römischen Tages-Osservatore gelten, nach dem nur die beiden Spalten „nostre informazioni“ und „santa sede“ offiziell sind, alles andere aber die Zeitung und der Chefredakteur verantworten. Die einzelnen „Länderlokalredaktionen“ benötigen diese dem Zentralblatt zugestandene Selbständigkeit ebenfalls. Jede Zentralisierung (sprich: Subordination) der fremdsprachigen Ausgaben, etwa unter dem „direttore responsabile“ R. Manzini, dem Chefredakteur des römischen Osservatore (der übrigens der deutschen Sprache nicht mächtig ist), würde vom publizistischen Standpunkt her ihre Originalität und Effektivität beeinträchtigen. Nicht Subordination, sondern Koordination der vatikanischen Informationsarbeit des Großunternehmens „L'Osservatore Romano“ mit den eigenständigen „Tochtergesellschaften“ auf nationaler Ebene würde jenen „Dienst für die Kirche vollbringen, der die Einheit des Denkens zwischen ihrem sichtbaren Oberhaupt und ihren Gläubigen, wie auch die vertrauensvolle Kommunikation im Innern der kirchlichen Gemeinschaft erleichtert“, wie Papst Paul VI. die spezifische Aufgabe der katholischen Presse umschrieben hat (Audienzansprache an den Rat der UCIP vom 23. 11. 1968).

Nur in dieser Eigenständigkeit wird der deutschsprachige Osservatore sein ihm gestelltes Ziel: Informationsorgan der Weltkirche für den interessierten deutschen Katholiken zu sein, erreichen können. Denn die eigentliche „Marktlücke“ — dies haben auch die Mitarbeiter der deutschen Ausgabe gut erkannt — im Panorama der deutschen Kirchenpresse sehen wir nicht so sehr in der Bereitstellung einer zusätzlichen Plattform des Dialogs — dafür sind eher die Bistumszeitungen da —, sondern in

der getreuen und zuverlässigen Versorgung der eigenverantwortlichen Teilnehmer am kirchlichen Dialog — der mündigen Christen — mit Informationen. Wird der deutsche Osservatore diese Marktlücke füllen können? Es wäre ihm und uns zu wünschen.

Giselbert Deussen (Würselen)

Protestantische Periodika in Italien

Eine genaue Anzahl der einzelnen Titel der protestantischen Presse in Italien läßt sich nur mit Mühe angeben. Das liegt an der Schwierigkeit, eine Grenze zu ziehen zwischen echt publizistischen Periodika und den vielfach für internen Gebrauch hergestellten hektrografierten Veröffentlichungen. Bei dieser Aufzählung kann es also nur darum gehen, die vom Inhalt, von der grafischen Aufmachung, von der Zielgruppe eindeutig als publizistische Periodika klassifizierbaren Titel zusammenzustellen.

1. Offizielle Periodika der verschiedenen Denominationen

„La Luce“ [Das Licht]: Wochenzeitung der Waldenser in Italien, deren Zahl etwas über 26.000 beträgt. Herausgegeben in Torre Pellice. In verschiedenen Gegenden Piemonts, wo die Waldenser ihre stärksten Gemeinden haben, trägt das gleiche Blatt den Titel „Eco delle Valli“ (Echo der Täler). Es erscheint im 65. Jahrgang, meist auf sechs oder acht Seiten. Verantwortlich ist der Florentiner Pfarrer Luigi Santini. Chefredakteur ist Gino Conte. Das Blatt verfolgt eine eher konservativ zu nennende Linie, auf politischer Seite jedoch nach „links“ geöffnet. In den letzten Ausgaben hat sich die Zeitschrift sehr für die Anerkennung der Kriegsdienstverweigerung in Italien eingesetzt. Die Auflage beträgt drei- bis viertausend. Der Vertrieb erfolgt zumeist durch Verteilen nach dem Gottesdienst an der Kirchentür.

„Voce metodista“ [Methodistische Stimme]: Monatsblatt der Methodisten, das in Rom herausgegeben wird; erscheint mit sechs Seiten, auf denen auch allgemeinen kirchlichen Informationen Raum gegeben wird. Die Zeitschrift, jetzt im 22. Jahrgang, wird von Pfarrer Maria Sbaffi geleitet, der gleichzeitig auch Präsident des „Verbandes der evangelischen Kirchen in Italien“ ist.

„Il messaggero evangelico“ [Der evangelische Bote]: Monatsschrift der Baptisten (Unione cristiana evangelica battista); erscheint in Rom im 89. Jahrgang in einer Art Taschenbuchformat, ohne große inhaltliche Breite: im wesentlichen Nachrichten aus der eigenen Kirche und religiöses Erbauungsschrifttum. Eine Kuriosität: Mehrmals im Jahr bringt die Zeitschrift eine Namensliste der rund 500 Abonnenten.

„Sola fide“ [Allein der Glaube]: Im dritten Jahr erscheinende Monatsschrift der evangelisch-lutherischen Kirche in italienischer Sprache. Herausgegeben in Torre del Greco.

„Kirchenblatt“: Monatsschrift in deutscher Sprache für die Lutheraner in Italien. Herausgegeben vom „Konsistorium der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien“ im 24. Jahrgang. Auflage: 3100. Die Schriftleitung hat Pfarrer H. O. G. Lindemeyer in Bozen. Das zehnsseitige Blatt enthält Mitteilungen aus den Gemeinden, Schriftauslegung, Betrachtung sowie Nachrichten aus aller Welt. Zur Zeit läuft eine

Serie unter dem Titel „Gemeinden stellen sich vor“. Außerdem werden aus deutschen Organen wie z. B. „Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt“ Artikel übernommen.

„Il grido di guerra ad ogni male“ [Kampf ruft gegen jedes Übel]. Im elften Jahr erscheinende Publikation der Heilsarmee. Erscheint im römischen „Hauptquartier“, herausgegeben von Hauptmann Giovanni S. Fivaz; enthält im wesentlichen Nachrichten und Mitteilungen für die verschiedenen Abteilungen, aber auch Beiträge allgemeinen und religiösen Charakters sowie Kommentierung des aktuellen Zeitgeschehens.

„L'araldo apostolico“ [Der apostolische Herold]: Monatsschrift der „apostolischen Kirche“, herausgegeben in Grosseto. Erscheint im 8. Jahrgang. Auch hier wird regelmäßig die alphabetische Liste der eigenen Abonnenten publiziert. Im Jahr 1968 waren es 184 Abonnenten, 204 in 1969, 310 in 1970 und 401 im Jahr 1971.

„Il seme del regno“ [Der Same des Reiches]: Monatsschrift der „Kirche Christi“. Im 18. Jahrgang vom Verlag Lanterna in Genua publiziert. Graphisch sehr aufgelockert gestaltet, mit großen Titeln und Fotos. Inhaltlich über den konfessionalen Raum hinausgehend; große Aufmerksamkeit wird Vorgängen in den katholischen Basisgemeinden wie Isolotto (Florenz) gewidmet.

„Il messaggero avventista“ [Der Bote der Adventisten]: In Triest herausgegebene Monatsschrift der italienischen Vereinigung der „Adventisten des 7. Tages“.

„Risveglio pentecostale“ [Pfingstliches Erwachen]. Offizielles Monatsblatt der „Versammlung Gottes“. Erscheint im 28. Jahrgang in Genua.

„Il Nazareno“ [Der Nazarener]. Halbjährlich erscheinendes Blatt der „Kirche des Nazareners“, herausgegeben in Florenz.

„Il Cristiano“ [Der Christ]: In Rom herausgegebene Monatsschrift des „Werkes der christlichen Kirche der Brüder“. Erscheint im 85. Jahrgang.

„Parola di vita“ [Wort des Lebens]: Monatsschrift der mennonitischen Kirche, veröffentlicht in Florenz.

„Giornale per tutti“ [Zeitung für alle]: Wochenschrift der „Kirche des Gottesreiches“, herausgegeben in Turin.

„L'araldo della scienza cristiana“ [Der Herold der christlichen Wissenschaft]. Dreimal jährlich erscheinende Schrift der „Gesellschaft der christlichen Wissenschaft“.

2. Periodika allgemeinen und religiösen Inhalts

„La scuola domenicale“ [Die Sonntagsschule]: Herausgegeben von der Kommission für Erziehung des Verbandes der Evangelischen Kirchen Italiens. Monatsschrift für Pädagogik und Katechese. Erscheint in Mailand im 78. Jahrgang.

„Diakonia“: Halbjahresschrift, herausgegeben von der Studienkommission des Verbandes der evangelischen Kirchen Italiens. Erscheint im elften Jahr in Agape (Turin). Vor allem unter den Laien der Waldenser, Methodisten und Baptisten verbreitet. Enthält exegetische Beiträge, Bibliographien und Predigtanleitungen.

„Il culto evangelico“ [Der evangelische Kult]. Enthält die Texte der von der italienischen Rundfunkgesellschaft verbreiteten evangelischen Morgenandachten. Erscheint in Rom im 23. Jahrgang.

„L'amico dei fanciulli“ [Der Kinderfreund]: Monatsschrift für Kinder, von den Waldensern in Rom herausgegeben.

„Il ragazzo e la bibbia“ [Der Junge und die Bibel]: Zweimal jährlich erscheinendes Heft für Jungen, im 22. Jahrgang, herausgegeben in Genua-Pegli vom „Werk der Brüder“. Die bezeichnendste Rubrik ist die „Palestra biblica“ (Palestra = Sporthalle), ein Quiz mit Preisen über Bibelfragen.

„La voce del Vangelo“ [Die Stimme des Evangeliums]: Eine in Rom seit 15 Jahren erscheinende Monatsschrift für Glauben und Betrachtung. Aus dieser Kategorie seien einige weitere Titel wenigstens genannt: „Uomini nuovi“ [Neue Menschen], „L'araldo della sua venuta“ [Der Herold seiner Wiederkunft], „Certezze“ [Sicherheiten], „Il cenacolo“ [Das Abendmahl], „Segni dei tempi“ [Zeichen der Zeit], „Vita e salute“ [Leben und Heil], „Il monitore del regno della giustizia“ [Der Mahner des Reiches der Gerechtigkeit], „Libretto della scienza cristiana“ [Büchlein der christlichen Wissenschaft], „Meditazione della sera“ [Betrachtung am Abend], „Per l'ora che passa“ [Für die Zeit, die vergeht], „La lampada“ [Die Lampe], „La voce dei ragazzi“ [Die Stimme der Jungen], „Ricchezze di grazia“ [Reichtum der Gnade], „Il seminatore“ [Der Sämann]. Alle diese Schriften ähneln sich: Gespräche, kommentierte Bibelstellen, geistliche Handrechen mit pietistischem und biblizistischem Einschlag.

3. Kulturelle Periodika

„Bollettino della società di studi valdesi“ [Bulletin der Studiengemeinschaft der Waldenser], erscheint zweimal im Jahr.

„Ricerche bibliche e religiose“ [Biblische und religiöse Forschungen]. Erscheint dreimal jährlich, herausgegeben von der „Kirche Christi“ in Mailand.

„Protestantismo“ [Protestantismus]: Dreimal jährlich erscheinende Zeitschrift der Fakultät der Waldenser in Rom; besteht seit 26 Jahren.

4. Periodika in Grenzbereichen

„Nuovi Tempi“ [Neue Zeiten]. Seit 1967 erscheinendes Wochenblatt progressiver Richtung, das auch Catholica enthält. Mit starkem politischen Einschlag linker Ausrichtung. Anfangs als gemeinsames Forum des Verbandes der evangelischen Kirchen Italiens konzipiert. Die Leitungen verschiedener evangelischer Kirchen haben sich schon mehrfach von dem Blatt distanziert. Wichtige Funktion im Augenblick: Verbindungsglied zwischen evangelischen Gruppen, katholischen Basisgemeinden, ökumenischen Zirkeln, pazifistischen Organisationen.

„Gioventù evangelica“ [Evangelische Jugend]: Seit 1951 das Periodikum der evangelischen Jugend Italiens. Erscheint halbjährlich im Großformat. Von radikaler Ausrichtung. Unter den Themen wird alles über „Theologie und Revolution“ bevorzugt.

Elmar Bordfeld (Rom)

Missionspresse im Wandel der Zeit

Die in Lyon erscheinende Zeitschrift „Missi“ widmete das Aprilheft des Jahrgangs 1972 der Frage: „Warum Missionspresse?“ Sie ging dabei von allgemeinen Überlegungen aus und stellte dann nach einer Übersicht über die französische Situation auf den neuen Trend der Zusammenschlüsse auch der Missionspresse ab.

Alle Presse ist in gewissem Sinn „missionarisch“. Warum aber gibt es eine Missionspresse im eigentlichen Sinn? Diese Presse wurde vor 150 Jahren in Frankreich geboren. Die „Annales de la Propagation de la Foi“, die 1822 auf Drängen von Pauline Jaricot gegründet wurden, sind die älteste heute bestehende Missionszeitschrift. Sie waren der Prototyp. Man richtete sich an die bereits Glaubenden um Hilfe für die Sendboten. Große Zeitschriften und kleine Broschüren aller Schattierungen dienen heute dem gleichen Ziel. Das breite Publikum soll für die Missionsaufgaben aufgeschlossen und offen gehalten werden. Die Publikationen der Missionspresse wollen ein Klima des Verständnisses schaffen.

Die Missionszeitschriften sind inzwischen in allen Ländern zahlreich geworden. Manche haben nur geringe Auflagen. Andere übersteigen weit die 100 000 Exemplare. Aber die Ziele sind allenthalben die gleichen. Die Frage ist nur, wie man in dieser Zeit des Wandels dem Lesepublikum gerecht wird. Chefredakteur P. Fertin schrieb in der Zeitschrift „Peuples du Monde“: „Die Mission der Kirche ist stets grundlegend dieselbe, da es darum geht, der Menschenwelt das Heil Gottes anzubieten. Doch diese Welt ändert sich. Es ist also gebieterische missionarische Pflicht, die Welt von heute zu ‚lesen‘, damit man nicht Gefahr läuft, sich an die Welt von gestern zu wenden.“

Nun gibt es vielerlei Presseorgane, kleine und große, bescheidene und aufwendige. Die einen sagen, es seien ihrer zu viele, die anderen, es seien zu wenige. Auch die Missionspresse ist breitgefächert. Sie hat recht starke Auflagen in Deutschland, kann sich in Italien sehen lassen, hat über 100 Titel allein in Frankreich. Im Verhältnis gibt es ebenso viele in Belgien, Kanada, Spanien, in der Schweiz und in Holland. Aus einer linksgerichteten Zeitung stammt das Wort: „Tausend Zeitungen, die tausend Exemplare drucken, sind besser als eine, die eine Million druckt.“ Ob ihre Publikationen groß oder klein sind, die Missionspresse dient dem Auftrag Christi: „Geht hinaus in alle Welt und lehrt alle Völker.“

Noch nie zuvor hat ein Konzil so nachdrücklich wie das Zweite Vatikanum unterstrichen, daß der Bischof, der Priester, der Ordensmann, die Ordensfrau, der Gläubige, daß sie alle zunächst für die universale Kirche — ihre wahre Dimension — da sind und dann erst für die ihnen anvertraute Sonderaufgabe. Die Kommunikationsmittel treffen und ändern den modernen Menschen in seinen Gewohnheiten, bringen neue Maßstäbe in sein Leben. Auch die missionarische Tätigkeit muß dieser neuen und universalen Dimension des Menschen von heute und morgen entsprechen.

In den jüngsten Jahren, in der Zeit von 1966 bis 1970, ist eine allgemeine Tendenz der Presse, sich zusammenzuschließen, auch auf die Missionspresse übergesprungen. Der Trend zeigte sich zunächst in Deutschland, dann in Frankreich, in Holland, schließlich auch in Italien und in Spanien.

„Kontinente“ (Deutschland)

Das neue Missionsmagazin „Kontinente“ wurde 1966 unter Teilnahme von 12 Missionsgesellschaften gegründet. Von ihnen besaßen nur vier eine eigene Zeitschrift. Die

Anfangsauslage betrug 80 000 Exemplare. Im Lauf des folgenden Jahres stiegen die teilnehmenden Missionsgesellschaften auf 20 an, und die Auflage erreichte eine Höhe von 196 000 Exemplaren. Seit Gründung der Zeitschrift integrierten 13 Orden und 4 Missionsgesellschaften ihre Publikationen in das gemeinsame Werk. Tatsächlich besaßen nur 8 Kongregationen vor ihrer Teilnahme an „Kontinente“ eine eigene Publikation. Im Januar 1971 ging „Kontinente“ von 28 auf 36 Seiten Umfang über. Da ein teilnehmender Orden sich wieder zurückzog, blieben 24 Ordensgesellschaften. „Kontinente“ will eine gute allgemeine Information über die Missionskirchen und ihre Probleme geben und die Verbindung zwischen jeder der Missionsgesellschaften und ihren Freunden pflegen. Darum veröffentlicht jede Gesellschaft in „Kontinente“ einen Eigenteil von mindestens vier Seiten Umfang. Die Anfangsauslage von 80 000 Exemplaren, die sich auf eine Höhe von 196 000 aufschwung, ist auf 156 000 zurückgefallen. Ein solcher Rückgang ist aber nach Ansicht der Verantwortlichen normal, weil diese Bewegung in der katholischen Presse augenblicklich allgemein zu beobachten ist. Neben „Kontinente“ setzt die deutsche Missionspresse ihren Weg in großer Vielfalt fort. Inzwischen sind dem Missionsmagazin „Kontinente“ 25 Missionsgesellschaften angeschlossen. Die Auflagenhöhe erreichte 163 000 Exemplare.

„Bijeen“ (Holland)

Das Monatsmagazin „Bijeen“ (Gemeinsam) entstand 1968. Vorgänger war die „Katholieke Missien“ mit ca. 70 000 Auflage, die als allgemeine Missionszeitschrift von den Steyler Missionaren herausgebracht wurde: „Bijeen“ hatte zunächst die gleiche Anschrift. 17 Orden und Kongregationen arbeiten daran zusammen. Jedes Mitglied hat eine bestimmte Summe eingebracht, zum Teil als verlorenen Zuschuß. Diese Beiträge stellen ein Grundkapital dar. Die Mitglieder können jedoch niemals beanspruchen, daß die Zeitschrift über ihren Orden berichtet. Selbstverständlich stellt „Bijeen“ auch die Unternehmungen der einzelnen Ordensgenossenschaften objektiv dar, aber es besteht keinerlei Verpflichtung dazu.

Im Gegensatz etwa zu „Kontinente“ besitzt „Bijeen“ keinen Sonderteil für die Mitgliedergesellschaften. Diese sind frei, ihr eigenes Informationsblatt weiterhin zu veröffentlichen unter der Bedingung, daß es unentgeltlich verschickt wird, auf wenige Seiten begrenzt bleibt und sich auf Nachrichten beschränkt, die den Orden und seine Mission betreffen. Die Zeitschrift untersteht weder dem Päpstlichen Missionswerk noch dem Episkopat oder dem Missionskomitee. „Bijeen“ achtet besonders auf die Entwicklungsprobleme, die Werte der nichtchristlichen Religionen, die Kenntnis und Wertschätzung anderer Völker. Die Zeitschrift berichtet auch über Bücher und Schallplatten. Sie ist mit vielen Fotos, auch in Farbdruck, ausgestattet. Die Anfangsauslage von 100 000 Exemplaren ging allerdings rasch zurück, weil manche Leser nur Missionsnachrichten über eine bevorzugte Kongregation wünschten. Gegenwärtig liegt die Auflage über 70 000 Exemplaren und hat aufgrund intensiver Werbung steigende Tendenz. „Bijeen“ ist eine Volkszeitschrift im guten Sinn des Wortes. Die Verbindung zu den „Mitgliedsorden“ ist schwächer geworden. Die meisten haben ihr eigenes Bulletin beibehalten.

„Popoli e Missioni“ (Italien)

Das italienische Unternehmen von „Popoli e Missioni“ geht nur zwei Zeitschriften an: das Jesuitenmagazin „Missioni“ und die Zeitschrift „Crociata“ der Propaganda

Fide. Jede hat ihre Eigenständigkeit mit zwei durch Sonderteile unterschiedenen Ausgaben und einen gemeinsamen Teil von 44 Seiten Umfang unter der Leitung der Jesuiten bewahrt. Jede Ausgabe hat ihre bisherige Anschrift und ihre eigene Verwaltung behalten. Im Augenblick der Vereinigung Anfang 1970 betrug die Gesamtauflage beider Monatsschriften runde 300 000 Exemplare. Sie beträgt heute 266 000. Für beide Zeitschriften gab es einen Auflagenrückgang. Die Verantwortlichen schreiben ihn einem Nachlassen des Interesses für die Missionen zu. Die Abonnenten beider Zeitschriften haben sich für eine von beiden entschieden. Die Abonnenten von „Crociata“ halten die neue Zeitschrift für zu anspruchsvoll und zu wenig journalistisch, während die Abonnenten von „Missioni“ umgekehrt urteilen. Die Erfahrung insgesamt wird als positiv angesehen.

„Tercer Mundo“ (Spanien)

Die Päpstlichen Missionswerke in Spanien veröffentlichten die Zeitschrift „Catolicismo“, die eine Auflage von 17 000 Exemplaren hatte. Im März 1970 fusionierten erst fünf, dann eine sechste Ordenszeitschrift unter dem Titel „Tercer Mundo“ mit ihr. Die Gesamtauflage übersteigt nur leicht die Grenze von 50 000 Exemplaren. Die neue Zeitschrift ist 8 Seiten umfangreicher geworden und hat einige Redakteure zusätzlich erhalten. Man will ein „Magazin von hoher Qualität“ schaffen und „ein größeres Publikum erreichen“. Das neue Magazin ähnelt mit seinen 44 Seiten dem ehemaligen „Catolicismo“ mit seinen 36 Seiten, obwohl vier Priester mit journalistischer Ausbildung mitarbeiten. Zweifellos stehen finanzielle Probleme dabei im Vordergrund.

„Peuples du Monde“ (Frankreich)

In Frankreich hatten in den Jahren 1964 bis 1965 drei Ordenspriester geplant, ihre Kräfte und die Zeitschriften ihrer Orden zusammenzulegen. Eine gemeinsame Publikation sollte jedem Leser geben, was er schon in seiner eigenen Zeitschrift fand, Informationen über die beiden Orden und darüber hinaus. Man hoffte, daß die neue Zeitschrift ein zahlreicheres Publikum finden und daß jeder Nutzen daraus ziehen könnte. Der Plan basierte auf dem Schlagwort: Es gibt zu viele Zeitschriften, schließen wir uns zusammen, das Konzil erfordert es. Aber statt das Problem bei der Grundlage, dem Leserpublikum, anzupacken, fing man bei der institutionellen Seite an. Man dachte eine Gesellschaft zu schaffen, die alles zusammenfaßte. Man wollte sich nicht nur mit der Presse, sondern auch mit den anderen Massenmedien befassen. Die großen französischen Organe wurden aufgefordert, sich an dem Grundkapital zu beteiligen. Eine Geste guten Willens schlugen sehr wenige aus. Etwa 100 Organe verschiedenster Art zeichneten einen mehr oder minder großen Kapitalanteil und überließen drei oder vier Kongregationen die Hauptanteile.

Als die Gesellschaft dann gegründet war, entschieden sich eine Reihe Zeitschriften für den Plan, der auf eine umfangreiche illustrierte Publikation hinauslief. Man rechnete anfangs mit 64 Seiten, dazu mit einem Sonderteil jeweils auf Kosten des Ordens und der Zeitschrift, die sich angeschlossen hatten. Das führte gleich zu Beginn zu Verwaltungsschwierigkeiten. Die Abonnenten mehrerer Zeitschriften mußten sich für eine entscheiden. Der gemeinsame Vertrieb besaß anfangs 130 000 Anschriften, an die die neue Publikation auszuschicken war, die den klingenden Titel „Peuples du Monde“ erhielt. Nach dem Ausscheiden der Doppelbezieher fiel die Auflage von 130 000 auf 90 000 Exemplare zurück. Das war vorauszusehen gewesen und war

auch normal. Aber die Förderer hatten gehofft, daß nach diesem Rückgang die Abonnenten für das neue Großmagazin auf nationaler Ebene emporschnellen würden. Man meinte, jene Abonnenten, die die neue Zeitschrift aus Altersgründen oder, weil sie ihren Wünschen nicht entsprach, abbestellen würden, wären rasch ersetzt worden durch ein junges Publikum, dessen Aufnahmebereitschaft die Zukunft des Blattes bestimmen würde. So würde die neue Zeitschrift die Stelle der verschwundenen Blätter einnehmen. Man fühlte sich berufen, ein Missionsmagazin nach den aktuellsten Spielregeln eines dynamischen Journalismus zu gestalten.

Das unmittelbare Ergebnis war ein senkrechter Abstieg der Abonnentenzahl auf unter 40 000 Exemplare. Die Finanzprobleme drückten sehr. „Peuples du Monde“ lebte über seine Verhältnisse in der Hoffnung, daß durch die Vielzahl der Seiten, der Beiträge und Illustrationen (18 Seiten in Farbe) die Zeitschrift ihr Schicksal meistern werde. Um die Schwierigkeiten abzuschwächen, wurde im Oktober 1971 ein vorläufiges Übereinkommen mit den „Annales de la Propagation de la Foi“ auf ein Jahr getroffen. Diese auflagenstarke Zeitschrift (540 000 Exemplare) liefert viermal im Jahr an „Peuples du Monde“ 16 bzw. 32 Seiten zu herabgesetzten Preisen. Diese Seiten sind nun beiden Zeitschriften gemeinsam bei gleichem Umschlag mit großem Titel der einen und klein begedruckten Titel der anderen und umgekehrt. Jetzt bleibt abzuwarten, ob ein neues Publikum die Finanzen aufbessert. Der Schock von 1967 ließ keine weitere Zeitschrift hinzukommen. Die zusammengeschrumpften Sonderteile sicherten die Bindung zwischen Ordensgesellschaften und Freunden nicht hinreichend. Die neue Zeitschrift stellte mehr Probleme, als sie löste.

Konsequenzen

Die Vereinigung „Peuples du Monde“ stellt zwar einen großzügigen Versuch dar, ins breite Publikum vorzustoßen. Aber die Erfahrung zeigt, wie schwierig es ist, das Missionspublikum für eine allgemeine Zeitschrift zu gewinnen. Die Herausgeber der zusammengeschlossenen Missionszeitschriften in Italien, Spanien, Holland und in Deutschland kommen zu dem Schluß, daß die Zahl der Abonnenten für ihre neue Zeitschrift niedriger liegt als die der integrierten Zeitschriften, die Ursache sei jedoch in einer gewissen Ablehnung der Mission und der katholischen Presse allgemein zu sehen. Vorerst bleibt die Frage offen, ob die Gesamtheit der Missionspresse zurückgehen wird und ob nur ein Zusammenschluß der Zeitschriften die Missionspresse retten kann.

Übrigens verbindet in Frankreich eine Arbeitsgruppe 15 Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von 540 000 Exemplaren in loser Form seit 1969. Sie nennt sich „Groupe de Travail Inter-Revues“ (G.T.I.R.) und steht in Verbindung mit dem größeren Verband „Groupe d'Information Missionnaire“ (G.I.M.) (den der Sekretär der französischen Bischöflichen Kommission für die Äußerer Missionen leitet). Ihre Mitglieder kommen monatlich einmal zur Beratung zusammen. Die gemeinsame Arbeit dieser Zeitschriften will „die missionarische Tätigkeit und Dimension der universalen Kirche“ ausdrücken. Die Gruppe ist überzeugt, daß mehrere Millionen Menschen in Frankreich dafür aufgeschlossen werden können. Zu diesem Ziel will man sich nähern, Ansichten und Meinungen austauschen und gemeinsame Untersuchungen ansetzen. Einziges Ziel dieser losen Verbindung ist der Dienst an der Weltmission. Vom Auftrag Christi her muß Missionspresse eine „engagierte“ Presse sein.

Josef Hosse (Essen)

Allgemeine Kriterien für die ökumenische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation

Die 6. Vollversammlung der Päpstlichen Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation stellte für die ökumenische Zusammenarbeit im Bereich der sozialen Kommunikation nachstehende Kriterien auf. Diese wurden am 15. November 1971 für fünf Jahre „ad experimentum“ gebilligt:

1. The ways and forms of Catholic collaboration with projects launched by Christian non-Catholic Associations should be inspired by the principles outlined in the II Ecumenical Vatican Council (*Unitatis redintegratio*, especially n. 12).

2. The Pontifical Commission for Social Communications encourages all these efforts at ecumenical collaboration with a view to better carrying out the task of the integral development of man through more effective use of the means of social communication (cf. Past. Instr. *Communio et progressio*, nn. 96—100). An effort must be made to do together everything which our faith does not oblige us to do separately.¹

3. In the practical application of this general principle, this collaboration can be worked out only on a loyal, reciprocal "partnership" basis.

4. It is helpful to point out that the Pastoral Instruction cites certain possible applications of this collaboration. In n. 99: "There is almost no end to the opportunities for such collaboration. Some are obvious joint programmes on radio and television; education projects and services especially for parents and young people; meetings and discussions between professionals that may be on an international level; recognition of achievement in these fields by annual awards; co-operation in research in the media, especially in professional training and education. All these can help towards the fair and equal

1. Art und Gestalt katholischer Mitarbeit bei Maßnahmen nichtkatholischer christlicher Vereinigungen werden sich an den Grundsätzen des zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils orientieren (*Unitatis redintegratio*, besonders n. 12).

2. Die Päpstliche Kommission für die Instrumente der sozialen Kommunikation unterstützt alle Bemühungen ökumenischer Zusammenarbeit, die auf einen besseren Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel abzielen, um dadurch die Aufgabe der ganzheitlichen Entwicklung der Menschen besser zu erfüllen (vgl. Past. Instr. *Communio et progressio*, n. 96—100); man sollte bestrebt sein, auf diesem Gebiet alles gemeinsam zu tun, außer wenn uns unser Glaube verpflichtet, etwas getrennt zu tun.¹

3. Die von diesem allgemeinen Grundsatz bestimmte konkrete Zusammenarbeit ist nur möglich auf der Grundlage gegenseitiger loyaler Partnerschaft.

4. Es ist nützlich, darauf hinzuweisen, daß die Pastoralinstruktion bestimmte Möglichkeiten konkreter Zusammenarbeit auf diesem Gebiet nennt. Wir erinnern hier an n. 99: «Diese Zusammenarbeit kann auf vielfachen Wegen in die Praxis umgesetzt werden. Einiges, was sich schon jetzt in Angriff nehmen läßt, sei genannt: Zusammenarbeit bei Hörfunk- und Fernsehsendungen, bei Produktionen mit bildendem Wert für Eltern und Jugendliche; ferner Kongresse und Tagungen zur Begegnung zwischen Publikum und Kommunikatoren, die Stiftung von Preisen für hervorragende Arbeiten, gemeinsame Unter-

advancement of all peoples" (*Unitatis redintegratio*, n. 12). The above is inspired by the following sentences in the Conciliar Decree on Ecumenism: "Cooperation between Christians shows openly the unity that already binds them together and is a splendid manifestation of Christ's own mission at the service of all mankind" (*Unitatis redintegratio*, n. 12).

suchungen der theoretischen und angewandten Forschung. All dies dient dem Ziel, die Kommunikationsmittel mit einem Höchstmaß an Einsicht zu gebrauchen, ihre Mitarbeiter bestens auszubilden, und die Gleichberechtigung unter den Völkern herzustellen». Dieser Abschnitt läßt sich von folgendem Satz des Konzilsdekrets über den Ökumenismus leiten: «Durch die Zusammenarbeit aller Christen kommt die Verbundenheit, in der sie schon untereinander vereinigt sind, lebendig zum Ausdruck, und das Antlitz Christi, des Gottesknechtes, tritt in hellerem Licht zutage» (*Unitatis redintegratio*, n. 12).

5. Out of concern for fidelity to its doctrine, the Catholic Church must always maintain its own institutions which are directly related to its pastoral action in the area of social communications.

5. Aufgrund der Sorge, treu zu ihrer Lehre zu stehen, ist es für die katholische Kirche stets dringend notwendig, ihre eigenen Einrichtungen, welche unmittelbar auf den pastoralen Dienst im Bereich der sozialen Kommunikation hingeordnet sind, beizubehalten.

6. It is advisable to encourage institutions and Catholic specialists in the area of SCM to join Catholic organizations (OIC/SCM), National Offices, National Catholic Associations . . .) through which they will be able to contribute to a more effective and more orderly ecumenical collaboration. Thus they will approach ecumenical collaboration as groups.

6. Katholische Einrichtungen und Fachleute auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation sind aufgefordert, mit katholischen Organen (internationale katholische Organisationen für die sozialen Kommunikationsmittel, Hauptstellen, nationale katholische Organisationen usw.) in engster Verbindung zu stehen, um so zu einer wirksameren und besser koordinierten ökumenischen Zusammenarbeit beitragen zu können. Indem sie auf diese Weise bereits zu Gruppen verbunden sind, ist es ihnen möglich, in der ökumenischen Zusammenarbeit mitzuwirken.

7. Should anyone feel that a different approach should be adopted, this should be done only in agreement with competent ecclesiastical authority.

7. Wenn man meint, eine andere Haltung einnehmen zu müssen, darf man nur im Benehmen mit der zuständigen kirchlichen Stelle vorangehen.

Anmerkung:

1. All joint undertakings in the field of social communications must leave the Catholic Church free to express, without any spirit of animosity, her own positions in matters of doctrine, such as family and social ethics (marriage, divorce, birth control, abortion and euthanasia).

Anmerkung:

1. Jeder gemeinsame Gebrauch der sozialen Kommunikationsmittel muß die Freiheit der katholischen Kirche respektieren, ohne Polemik ihre eigenen Positionen auf dem Gebiet der Lehre sowie der Ethik des Familienlebens (Ehe, Ehescheidung, Geburtenkontrolle, Abtreibung, Euthanasie) und der Sozialethik darzulegen.

Paul IV., La V Giornata del'Alfabetizzazione, Messaggio di Paolo VI. In: „L'Osservatore Romano“, 112:1972 (N. 208) S. 5.

Original: Französisch.

Giovanni Card. Villot, La Chiesa e l'opzione pubblica nel continente Latino-Americano. In: „L'Osservatore Romano“, 112:1972 (N. 159) v. 12. 7. 1972.

Brief an Card. Antonio Caggiano, Erzbischof von Buenos Aires zum 5. Kongreß der katholischen Presse Lateinamerikas.

Original: Spanisch.

Commission Pontificale pour les Communications Sociales, Quatrième Journée Mondiale

des Communications Sociales. In: „Bulletin d'Information Vatican“, 19:1970 (N. 79) S. 55—60.

Commission Pontificale pour les Communications Sociales, Activité de la Commission pontificale pour les communications sociales en 1970. In: „Bulletin d'Information Vatican“, 19:1970 (N. 79) S. 37—54.

— Congreso Católico Latino-americano de Prensa I. In: „Periodistas Católicos“, Montevideo. 5:1972 (Nos 27—28, Julio-Agosto 1972).

Referate und Berichte vom 5. Kongreß der kath. Presse Lateinamerikas in Buenos Aires.

CHRONIK · CHRONIK · CHRONIK

Innerhalb der geographischen Ordnung gilt grundsätzlich folgende Reihenfolge: a) allgemeine Publizistik, b) Presse, c) Hörfunk, d) Sehtfunk, e) Film, f) sonstige Gebiete (Meinungsforschung, Werbung etc.)

AFRIKA

ÄTHIOPIEN

Die Bedeutung des Vatikansenders für die Katholiken Äthiopiens wurde bei einer Konferenz von Seminaristen fünf verschiedener religiöser Gesellschaften und Orden in Decameré bei Asmara unterstrichen. Während der einwöchigen Konferenz, an der auch der Verantwortliche des Vatikansenders für die amharischen Sendungen, P. Georg Tigiar, teilnahm, wurden u. a. Möglichkeiten und Wege einer engeren Zusammenarbeit besprochen.

„Stimme des Evangeliums“, evangelischer Missionssender in Addis Abeba, gilt als eine besonders glaubwürdige Informationsquelle in Äthiopien. Dies ergab die erste Hörerforschung, die 1971 in 14 verschiedenen Gebieten Äthiopiens durchgeführt wurde. Besondere Bedeutung haben nach Meinung der 20.000 Befragten die religiösen Programme des Senders, der mehr erziehe als unterhalte und dessen Empfangsqualität für Äthiopien besser sei als die aller anderen Stationen.

BURUNDI

Privaten Radiostationen Burundis verbietet ein Dekret der Regierung im Juli 1972 die Arbeit. Diese Maßnahme traf u. a. den evangelischen Missionssender „Radio Cordac“ in Bujumbura, den mit 0,25 Kilowatt auf der Mittel- und mit 2,5 Kilowatt auf der Kurzwelle die „Central African Broadcasting Co. Inc.“ betrieb.

ELFENBEINKÜSTE

Einen Studienkurs zur Technik audiovisueller Mittel begann das Höhere Institut für religiöse Kultur in Abidjan im September 1972. Die Ausbildung dauert zwei Jahre.

GABUN

Vorsitzender der Publizistikkommission der Bischofskonferenz des Landes ist Erzbischof Anguillé von Libreville. Als Sekretär der Kommission arbeitet P. Angelmont Garnier, der auch für die katholische Hör- und Sehtfunkarbeit in Libreville sowie für die Herausgabe eines Nachrichtendienstes für die Diözesen verantwortlich ist. Für religiöse Hörfunksendungen sorgt ferner P. Breynaert vom Bessieux College, während P. Patry für die audiovisuelle Arbeit verantwortlich zeichnet. Das Kommunikationszentrum verfügt u. a. über Möglichkeiten zur Hörfunkproduktion und über ein Kinomobil für audiovisuelle Programme.

Halbstündige Hörfunkprogramme religiösen Inhalts strahlt seit Anfang 1972 sonntäglich die Radiostation von Franceville in einheimischen Sprachen aus. Für die von verschiedenen katholischen Vereinigungen gestalteten Sendungen zeichnen die katholische Mission von Franceville und P. Morvan von Oyem verantwortlich.

GHANA

Publizistik und Evangelisation war das Thema einer Wanderausstellung, die an verschiedenen Orten der Diözese Wa gezeigt wurde. Verbunden mit dieser Ausstellung, die den Gebrauch von Plakaten, Fotos, Flannelltafeln, Dias, Zeichnungen usw. vor allem bei der Bildungsarbeit zeigte, war eine Kampagne für die nationale katholische Wochenzeitung „The Standard“.

„The Standard“, nationale katholische Wochenzeitung und älteste Zeitschrift des Landes überhaupt, wird trotz finanzieller Schwierigkeiten nach einem Beschluß der Bischofskonferenz vom Juli 1972 für ein Jahr weiter bestehen. Ein Werbefeldzug „Save the Stan-

dard“ konnte die Bezieherzahl von 5.710 auf 8.200 erhöhen und einen Geldbetrag von ca. 13.000 US-Dollar im Land selbst aufbringen. Die Einstellung des Blattes hatte u. a. deswegen gedroht, weil das Land seine Währung mehrmals bedeutend abgewertet hatte.

KAMERUN

Ihre erste Kulturwoche veranstaltete die Internationale Höhere Schule für Journalismus in Yaounde (E.S.I.J.Y.) vom 7 bis 14. Mai 1972. Das von fünf afrikanischen Ländern (Kamerun, Zentralafrikanische Republik, Gabun, Ruanda und Tschad) geschaffene Institut hat die Aufgabe, Journalisten für Presse und Funk in einem Dreijahreskurs auszubilden. Besonders betont wird dabei das Studium der politisch-sozio-ökonomischen Situation Afrikas. Von Studenten erarbeitete Broschüren wurden bei der Kulturwoche zum Kauf feilgeboten.

KENYA

Dem Weltkommunikationstag, vom Zweiten Vatikanischen Konzil für die katholische Kirche eingeführt, widmete die evangelische Zeitschrift „Target“ im Mai 1972 einen längeren Artikel. Norman Hart, Chefredakteur des evangelischen Feature-Dienstes „Africa Acts“, schrieb diesen Beitrag, der die Bedeutung dieses Tages für alle christlichen Kirchen hervorhebt. In den ostafrikanischen Ländern Sambia, Malawi, Tanzania, Kenya und Uganda sollen alle christlichen Kirchen diesen Tag gemeinsam begehen.

Ministerwünsche: Die Bedeutung der kirchlichen Medienarbeit für die Wohlfahrt des Landes und soziale Gerechtigkeit hob der Minister für Information und Rundfunk, Dr. Z. T. Onyoka, bei einer gemeinsamen Veranstaltung des nationalen Kirchenrats und des katholischen Sekretariats hervor. Er dankte den Kirchen für kritische Stellungnahmen zu öffentlichen Fragen in ihren Medien und wünschte auch weiterhin solche Offenheit. Die freie Meinungsäußerung bezeichnete der Minister als eine der „fundamentalen Freiheiten“ seines Landes, die erhalten bleiben müsse.

MALAWI

Die „Christian Literature Association“ Malawis zählt zur Zeit 30 feste Mitarbeiter. Die Vereinigung verbreitet christliches Schrifttum durch Buchhandlungen, Kioske und Bücherwagen. In Blantyre eröffnete sie Anfang 1972 eine neue größere Buchhandlung. Ein ähnliches Zentrum bestand bereits in Lilongwe. Zur Verbreitung von Bibeln arbeitet die Vereinigung mit der Bibelgesellschaft eng zusammen.

Medienseminare führte die Kommunikationsabteilung des katholischen Sekretariats für 19 Schwestern der einheimischen Genossenschaft Dienerinnen Mariens in deren Noviziat Maryview, Nguludi, sowie für die Seminaristen des Großen Seminars in Kachebere im Juni 1972 durch. Bedauerlich bei dem Kurs in Kachebere sei, meinte P. Michael McCarthy, Kommunikationssekretär im Katholischen Sekretariat, daß die meisten Seminaristen 99 Prozent ihrer Studienzzeit der Wissensaufnahme widmeten, während sie nur 1 Prozent darauf verwendeten, Mittel und Wege kennenzulernen, dieses Wissen auch weiterzugeben. An dem Seminaristenkurs nahmen 20 Studenten teil.

NIGERIA

Eine Journalistenmesse zelebrierte der Apostolische Delegat für Ghana und Nigeria, Mgr. Amelio Poggi, in der Heiligkreuz-Kathedrale von Lagos zum Weltkommunikationstag 1972. Über einhundert Journalisten nahmen teil und gestalteten den Gottesdienst aktiv mit.

„Samaritan“ heißt die neue Kirchenzeitung für das Erzbistum Lagos. Wie verlautet, handelt es sich um die erste Bistumszeitschrift des Landes überhaupt. Die Gesellschaft des hl. Vinzenz von Paul gibt sie im Auftrag des Erzbistums heraus. Sie soll vor allem über das kirchliche Leben innerhalb des Bistums informieren.

SENEGAL

„Audiovisuelle Mittel und mündliche Tradition in Afrika“ waren Thema eines von der UNESCO in Dakar veranstalteten Seminars. Die Resolutionen fordern die afrikanischen Staaten auf, die einheimischen Sprachen besonders zu fördern. Auch interafrikanische

Ausbildungsseminare für Techniker und Redakteure an Hör- und Sehfunkanstalten in Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen sind vorgeschlagen. Auf nationaler Ebene sollen besonders Produzenten und „Anreger“ traditioneller Mundpublizistik ausgebildet werden.

SEYCHELLEN

Ein halbstündiges Evangelisationsprogramm in persischer Sprache strahlt seit Anfang 1972 die Station der „Far East Broadcasting Company“ auf den Seychellen täglich in den Mittleren Osten aus.

UGANDA

SECAM, die allafrikanische Bischofskonferenz, empfahl auf ihrem Symposium in Gaba bei Kampala in ihren Resolutionen vom 18. August 1972 u. a., die Massenmedien in der Erziehung besonders zur Verbreitung afrikanischer Werte einzusetzen.

„*Wege der Kommunikation*“ war das Thema einer Ausstellung zum Weltkommunikationstag 1972 im Uganda Museum vom 12. bis 21. Mai. Die Ausstellung wurde gemeinsam vom Kommunikationskomitee des nationalen Christenrats vorbereitet, dem auch die katholische Kirche angehört.

„*Munno*“, 1911 gegründete katholische Tageszeitung Ugandas, stellte Ende Juli befristet ihr Erscheinen ein. Der Erzbischof von Kampala, Mgr. Emanuel Nsubuga, begründete die Maßnahme mit finanziellen Schwierigkeiten. Die Zeitung in der Luganda-Sprache erschien zuletzt in 6 000 Exemplaren. Sie hat am 19. Oktober 1972 ihr Erscheinen wieder aufgenommen.

Afrikanische Literatur: Die Bedeutung menschlicher Werte im afrikanischen Schrifttum war das Thema bei einem einmonatigen Studienkurs im Ostafrikanischen Pastoralzentrum in Gaba. Aufgrund ihrer Untersuchungen meinten die Teilnehmer u. a., dieses Thema sei nur regional erschöpfend zu behandeln. P. Charles Imokhai schlug darum in seinem Bericht über den Kurs in der von Gaba herausgegebenen Zeitschrift „Sharing“ vor, Afrika in die Regionen Nord, Süd und Ost zu unterteilen.

VEREINIGTE ARABISCHE REPUBLIK

18 *Spielfilme* werden zur Zeit im Auftrag des geistlichen Zentrums des Weltislam über islamische Stätten und Persönlichkeiten gedreht. Den ersten dieser Streifen stellte Ende Juli 1972 die Kairoer Al-Azhar Universität vor. Er behandelte Episoden aus der Geschichte der Kairoer Moschee Saida Senab. Die Filme werden auch in französischer und englischer Fassung zur Verfügung stehen.

ZAÏRE

Eine Lingala-Übersetzung des gesamten Neuen Testaments veröffentlichte im Frühjahr 1972 die Verlagsabteilung des Zentrums für Pastorale Studien in Limete-Kinshasa. Die Arbeiten an der Übersetzung hatte ein Übersetzerteam 1965 aufgenommen.

„*Familienbücher*“, heißt der Titel einer Broschürenserie, die der Verlag der Gesellschaft des hl. Paul in Kinshasa veröffentlicht.

AMERIKA

ARGENTINIEN

UCLAP-Kongreß: „Kirche und öffentliche Meinung in Lateinamerika“ war das Thema einer Arbeitstagung, die die Union der Katholischen Presse Lateinamerikas („Union Catolica Latinoamericana de Prensa“, UCLAP) vom 11. bis 14. Juli 1972 in Buenos Aires veranstaltete. Bei dieser Gelegenheit betonte der Präsident der Vereinigung Prof. Dr. Luiz Betrao (Brasilien), wie dringend notwendig es sei, daß die Kommunikation der katholischen Kirche nach innen wie nach außen gut funktioniere. Dem Kongreß lag u. a. auch eine Untersuchung über die verschiedenen katholischen Publizistikschulen vor, die Prof. Moises Arroyo von der katholischen Universität in Lima erarbeitete. Die Kongreßbeschlüsse betonten u. a., daß kircheneigene Medien in Lateinamerika aufgrund „kommerzieller und politischer Gegebenheiten“ in ihrer Wirksamkeit begrenzt wirksam bleiben. Eine „entschieden bessere Ausbildung“ auf technischem und theologischem Gebiet sei erforderlich. Man empfahl, eine katholische Nachrichtenagentur mit einem eigenen Büro in Rom einzurichten. (Vgl. auch: Chile, Venezuela.)

BRASILIEN

Hilfe für Gefangene erbat der Erzbischof von São Paulo, Mgr. Paulo Evaristo Arns von der europäischen Presse. In einem Telefongespräch mit dem französischen Büro von Amnesty International bat der Erzbischof, auf die Zwangslage von 37 politischen Gefangenen aufmerksam zu machen — unter ihnen drei Dominikanerbrüder — die im Sommer 1972 in einen Hungerstreik getreten waren. Der Justizminister verweigerte dem Erzbischof, die Gefangenen zu besuchen.

CHILE

Katholische Journalisten, die fachlich qualifiziert in der säkularen Presse arbeiten, sind nach Meinung von Juan Jarque Jutglar, Generalsekretär der „Katholischen Weltunion der Presse“, für die Kirche in Lateinamerika wichtiger als eigene Medien. Mit dieser Äußerung vor Pressevertretern in Santiago stellte sich der Generalsekretär der UCIP hinter entsprechende Resolutionen des Kongresses der lateinamerikanischen Presse in Buenos Aires (siehe auch Argentinien, Venezuela). In Europa rief seine Ansicht Kritik hervor.

DOMINIKANISCHE REPUBLIK

Die Santa Maria Radioschule konnte rund 1.500 Campesinos aus dem Cibao-Tal das Grundschuldiploam nach bestandem Kurs aushändigen. Die Radioschule wurde 1964 von P. Cipriano Caverio sj und Schwester Paulina Estrella gegründet. Seitdem lernten mit Hilfe der Schule mehr als 25.000 Teilnehmer lesen und schreiben. In den letzten Jahren leiteten die Patres Antonio Cbezas und Rogelio Pedraz auch Sendungen für das dritte bis sechste Schuljahr ein. Mehr als 200 Männer und Frauen arbeiten zur Zeit bei der Radioschule als freiwillige Lehrer oder Assistenten mit.

EKUADOR

Das Kommunikationszentrum der Bischofskonferenz wird im bisherigen Haus des Apostolischen Nuntius in Ekuador in Quito eingerichtet. Erzbischof Luigi Accogli (55) stellte das weitläufige Gebäude zur Verfügung. Er selbst bezieht ein bescheidenes

Domizil. Der Papst habe, so sagte der Erzbischof, die Maßnahme ausdrücklich befürwortet.

HAÏTI

Radio 4 VEH in Cap Haitien erweiterte seine Programmzeit um sieben Stunden. Drei Stunden in Kreol-Französisch, drei Stunden in Englisch und eine Stunde spanisches Programm werden damit seit Anfang 1972 zusätzlich ausgestrahlt. Die Gesamtsendezeit für Kirchen- und Bildungsprogramme beläuft sich jetzt auf täglich 29 Stunden, die über sieben verschiedene Frequenzen mit einer Gesamtsendestärke von 27,65 Kilowatt ausgestrahlt werden.

HONDURAS

Einen Nationalrat für die Koordination sozialer Initiativen richtete die Bischofskonferenz des Landes in Tegucigalpa, der Hauptstadt des Landes, ein. Das Büro soll u. a. auch alle Maßnahmen im Bereich der Radioschulen und für die interdiözesane Wochenzeitung „Fides“ koordinieren.

KOLUMBIEN

Eine Regionalversammlung der Chefredakteure katholischer Zeitschriften aus der Nordregion Lateinamerikas fand vom 15. bis 19. März in Bogotá statt. Die Arbeitstagung wurde durch eine ausführliche Fragebogenaktion vorbereitet und untersuchte die Anwendungsmöglichkeiten der neuen Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ für Lateinamerika. Verantwortlich für das Treffen zeichnete die katholische Presseunion Lateinamerikas (UCLAP: Union Catolica Latinoamericana de Prensa).

MEXIKO

Ein ökumenischer Kongreß über den Einfluß der Massenmedien auf die politische, ökonomische und soziale Entwicklung der Völker fand August 1972 in Mexiko City statt. Der Nationale Christenrat der Vereinigten Staaten war Träger der Veranstaltung. Katholische und evangelische Fachleute aus ganz Lateinamerika nahmen teil. Eine ähnliche Konferenz — veranstaltet von der latein-

amerikanischen Bischofskonferenz (CELAM) — hatte bereits 1971 in Mexiko stattgefunden (vgl. CS 4:1971, 337—341).

PERU

Im Katastrophenfall wollen die staatlichen Rundfunkanstalten und die katholische Radiokette „Arco Iris“ zusammenarbeiten. Dies legten die Betroffenen in einem entsprechenden Vertrag fest. Anlaß hierzu war das schwere Erdbeben in Nordperu im Jahre 1970. In jedem Katastrophenfall stehen damit lokal, regional und national die katholischen Stationen der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Zeitgemäße Amateurfilme zu Parabeln der Heiligen Schrift will ein Preisausschreiben des katholischen Filmbüros in Lateinamerika ermitteln. Die Dauer der in 8 oder 16 mm hergestellten Filme oder entsprechender Diareihen soll 20 Minuten nicht überschreiten. Die prämierten Produktionen sollen im Mai 1973 bei einer entsprechenden Veranstaltung des Internationalen Katholischen Filmbüros in Wien vorgeführt werden. Beide Maßnahmen laufen unter Mitarbeit der evangelischen Vereinigung Interfilm (siehe auch: Österreich).

PUERTO RICO

Radio WIVV, evangelische Rundfunkstation auf Vieques Island, bestand Anfang 1972 fünfzehn Jahre. Die Station sendet täglich ein 18 Stundenprogramm für die Kleinen Antillen mit einer Sendestärke von 5 Kilowatt im Mittelwellenbereich.

VENEZUELA

Journalistenausbildung: Die Ausbildung qualifizierter Journalisten forderte vor Pressevertretern in Caracas der neue Generalsekretär der Katholischen Weltunion der Presse, Juan Jarque, am 11. August 1972. Überall dort, wo es eine unparteiische, um Wahrheit bemühte und für kirchliche Anliegen offene Presse gebe und wo darüber hinaus ein ungestörtes Verhältnis zwischen den Medien und der Kirche bestehe, sei eine kircheneigene Presse nicht unbedingt notwendig. Anders verhalte es sich in Ländern, wo die allgemeine Presse von kirchenfeindlichen Ten-

denzen oder „Sensationshascherei“ bestimmt sei. Die Ansichten des Generalsekretärs riefen u. a. die Kritik der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse in Deutschland hervor (siehe auch: Argentinien, Chile).

VEREINIGTE STAATEN

U.S. Catholic Conference: Im Rahmen der Neuorganisation der „U.S. Catholic Conference“ wurde das bisherige „Department of Communications“ in ein Büro des Generalsekretärs mit dem Namen „Office of Communications“ umbenannt.

Ein Nachrichtenblatt für Pastoralräte der Diözesen zum besseren Erfahrungsaustausch forderten Vertreter von 25 Diözesen, die im Juni zu einer einwöchigen Arbeitstagung in Washington zusammen kamen. Das „Centre for Applied Research in the Apostolate“ (CARA) war der Veranstalter. Der verantwortliche Referent des Zentrums, P. Robert Howes, hofft im Herbst 1972 ein entsprechendes Blatt zu starten.

„*The Long Island Catholic*“, Wochenzeitung der Diözese Rockville Centre, erhielt aufgrund seiner typographischen Gestaltung von der „National Newspaper Association“ unter 3.000 Publikationen den zweiten Platz im Rahmen eines jährlichen Wettbewerbs.

A. E. Wall, bisher „Catholic Review“ (Baltimore) und „Honolulu Advertiser“, trat am 1. September als Chefredakteur der katholischen Nachrichtenagentur „NC News Service“ (Washington) die Nachfolge von Richard M. Guilderson an.

Zu einer Kontroverse kam es im Mai zwischen dem vatikanischen „L'Osservatore della Domenica“ und mehreren katholischen Journalisten Amerikas. In einem Beitrag des Vatikanblatts hatte P. Battista Mondin erklärt, die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten werde in den nächsten 20 Jahren zugrunde gerichtet, wenn sie nicht durch die „schweigende Mehrheit“ jener Katholiken geschützt werde, die treu zu den grundlegenden Verpflichtungen des Christentums ständen. Dagegen erhoben u. a. Journalisten von „The Advocate“ (Newark), „National Catholic Register“ und „Catholic Star Herald“ (Camden N.J.) energischen Einspruch.

P. Ellwood Keiser aus der Gesellschaft der Paulisten wurde am 23. Juni 1972 für die Kategorie „Fernsehen“ der Preis „Friede und Freiheit“ der „Religious Heritage of America“ verliehen. P. Keiser leitet die Produktion der „Insight Films“ in Los Angeles und wurde für eine Filmreihe über moralische und ethische Probleme des modernen Menschen ausgezeichnet. Weitere Preise erhielten in der Kategorie „Presse“ George Dugan für seine religiösen Beiträge in der „New York Times“ und Elliot Wright vom „Religious News Service“.

ASIEN

HONGKONG

Kommunikationsseminar: Ein „Asian Christian Communications Seminar“ fand vom 16. Juli bis zum 4. August in der Kommunikationsabteilung des Hongkong Baptist College statt. Dem Kurs für Presse- und Rundfunkarbeit wurde ein Fernunterricht für die Teilnehmer vor und nach den Wochen in Hongkong zugeordnet, so daß der Gesamtlehrgang einen einjährigen Ausbildungskurs unter Leitung von Professoren in Hongkong bildet. Es handelt sich um einen ersten Versuch dieser Art, an dem verschiedene christliche Bekenntnisse einschließlich der katholischen Kirche mitwirken.

„Forward“ heißt eine neue Jugendzeitschrift, die der Jugendrat der Kronkolonie für Jugendvereinigungen der katholischen Kirche herausgibt.

Zwanzig Projektoren für Vorführungen von 8-mm-Filmen schenkte die Firma Eumig auf Vermittlung von Prof. Johannes Zopp (Wien) dem „Audio Visual Evangelism Committee (AVEC)“ in Hongkong, in dem Protestanten und Katholiken im Rundfunkbereich und auf audiovisuellem Gebiet zusammenarbeiten. Eine Anzeige in der Hongkonger katholischen Wochenzeitung „Sunday Examiner“ regte zu der Schenkung an.

INDIEN

Ein *Katholisches Informationszentrum* eröffnete Generalvikar P. Lawrence in der

Erzdiözese Agra. Das Zentrum soll Nichtchristen über den christlichen Glauben informieren.

Ein Informationsbulletin für katholische Seminarien und Schulen in Indien kam im Sommer 1972 in Bangalore erstmalig heraus. Nach Angaben von P. James Loze, Sekretär der indischen Kommission für die Seminarien, soll das Blatt als Organ für das ganze Land ausgebaut werden.

UNDA-Indien, eine nationale Vereinigung der internationalen katholischen Organisation für Hörfunk und Sehfunk, wurde Ende Mai 1972 in Bangalore in Zusammenarbeit mit der Publizistikkommission der indischen Bischofskonferenz gegründet.

Enzyklopädie: Eine „St. Thomas Christian Encyclopedia of India“ wurde zur 1900-Jahrfeier der Ankunft des Apostels Thomas in Indien gemeinsam von Protestanten, Orthodoxen und Katholiken in Trichur veröffentlicht. Das Vorwort zu dem reichillustrierten Werk schrieb der indische Staatspräsident Varahgiri Venkata Giri.

Ein „Public Relations“ Komitee wurde für die Erzdiözese Hyderabad gegründet. Aufgabe des Komitees ist es, Presse und Funk ein Bild der katholischen Kirche und des christlichen Glaubens zu vermitteln.

JAPAN

Telefonseelsorge: Über 40.000 Anrufe erhielt der einzige 24-stündige Telefonseelsorgedienst Japans seit seiner Gründung im Oktober 1971 bis zum Juni 1972. Zur finanziellen Unterstützung des Dienstes wurde Ende Juli 1972 eine Varietéschau in Tokio veranstaltet. Die Einnahmen sollen vor allem helfen, noch mehr freiwillige Mitarbeiter auszubilden.

Eine Kunstausstellung des japanischen Ordensbruders Joseph Sueho Tsuda omi wurde am 12. Juli in der Nichido Galerie an der Ginza in Tokio eröffnet.

KOREA

Der „Catholic Journalist Club“ veranstaltete für seine Mitglieder in Seoul einen Einkehrtag aus Anlaß des Weltkommunikationssonntags am 14. Mai 1972, an dem auch Kardinal

Kim teilnahm. Besonderes Diskussionsthema war die Rolle der katholischen Medienarbeit in Korea.

Das christliche Heim, eine evangelische Zeitschrift in Korea, beging mit einem Empfang die Herausgabe ihrer zweihundertsten Nummer am 22. Februar 1972. Zur neuen Redakteurin der Zeitschrift wurde Miss Helen Pahng ernannt.

Eine Arbeitsgemeinschaft katholischer Verlage haben am 23. März 1972 die vier in Korea bestehenden katholischen Verlagshäuser gegründet (Catholic Publishing Company, St. Pauls Publishing Company, Catholic Conference of Korea Publishers, Benedict Press). Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist eine koordinierte Planung und gemeinsame Werbung.

MALAYSIA

Literaturzentrum: Ein „Malaysian Christian Literature Centre“ (MCLC) wurde Ende 1971 in Kuala Lumpur eingerichtet. Das gemeinsam vom Christenrat Malaysias und Singapores eingerichtete Zentrum soll vor allem Westmalaysia mit Bibeln und christlichem Schrifttum versorgen.

PHILIPPINEN

Die Diözesandirektoren für Publizistik bezeichneten bei einer Befragung Juan L. Mercado, Direktor des „Philippine Press Institute“ und Redakteur von „Depthnews“, und Maximo Soliven von der „Manila Times“ als bedeutendste Journalisten des Landes. Die von den Direktoren meist gelesenen philippinischen Tageszeitungen sind die „Manila Times“, „Manila Chronicle“ und „Manila Bulletin“. Unter den beliebtesten Wochenzeitschriften führen die philippinische „Free Press“ und das amerikanische „Time Magazine“.

SRI LANKA (CEYLON)

„Radio Ceylon“ übernimmt nach vierzehnjährigem Verbot jetzt auch wieder religiöse Sendungen von „Adventist World Radio“. Die Rundfunkprogramme der Adventisten waren bereits von 1950 bis 1957 über „Radio Ceylon“, eine der beliebtesten Radiosta-

tionen in Indien, ausgestrahlt worden. Die Sendungen werden u. a. in Tamil, Telugu, Malayalam und Urdu ausgestrahlt.

TAIWAN

Publizistik im Apostolat: Die Gründung katholischer Vereinigungen für Autoren, Journalisten und ein Dokumentationszentrum für Hintergrundinformationen für die Kirche Taiwans forderte ein zweitägiges Kolloquium, an dem 47 Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien teilnahmen. Weiter forderte der Arbeitskreis „Methoden der Evangelisation“ jede Diözese des Landes auf, einen besseren Einsatz publizistischer Mittel anzustreben, um die katholische Kirche auch bei Nichtchristen besser bekannt zu machen.

VIETNAM

„Thang Tien“ (Fortschritt) heißt eine neue katholische Tageszeitung, die die Publizistikkommission der katholischen Bischofskonferenz seit dem Weltkommunikationstag 1972 (14. Mai) in Saigon herausgibt. In Vietnam gibt es bereits zwei von katholischen Priestern herausgegebene Tageszeitungen.

AUSTRALIEN/OZEANIEN

PAPUA-NEUGUINEA

Ein Journalistenkurs fand Anfang 1972 im evangelischen Literaturausbildungszentrum in Nobonob bei Madang statt. Der fast viermonatige Kurs hatte neun Teilnehmer aus verschiedenen christlichen Kirchen. Im Mittelpunkt der Ausbildung standen die Pressearbeit und die Erstellung von Rundfunkmanuskripten.

EUROPA

BELGIEN

Victor Zeegers, Generaldirektor und Chefredakteur der katholischen Tageszeitung „La libre Belgique“, ist am 18. Juni 1972 in Brüssel gestorben. Zeegers war auch Vizepräsident der belgischen katholischen Nachrichtenagentur CIP.

DEUTSCHLAND

Die Gesellschaft Katholischer Publizisten wählte auf ihrer Mitgliederversammlung am 12. Juni Dr. Hermann Boventer zu ihrem neuen Vorsitzenden. Er wird damit Nachfolger von Prof. Otto. B. Roegele, der aus beruflichen und privaten Gründen sein Amt niedergelegt hatte. Die Mitgliederversammlung sprach sich u. a. für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen ihr und der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse aus.

Ökumenisch zusammenarbeiten wollen in der Information der Öffentlichkeit die katholischen Diözesen und die evangelischen Landeskirchen des Landes Nordrhein-Westfalen. Dies betont u. a. eine gemeinsame Erklärung der Diözesen und Landeskirchen vom 15. Juni 1972 zur Zusammenarbeit im sozialen und kulturellen Bereich.

Gemeinsam informieren wollen das evangelische Hilfswerk „Brot für die Welt“ und das Bischöfliche Hilfswerk „Misereor“ die deutsche Öffentlichkeit über die Schwierigkeiten und Nöte in den Entwicklungsländern. Motto des Informationsprogramms: Mehr Gerechtigkeit für alle.

Zum Leiter der Arbeitsgruppe Medien der Sachkommission VI der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland wurde am 17. Juni 1972 Prof. Dr. Michael Schmolke (Münster) gewählt.

Die „Leserinitiative Publik“ gründete am 1. Juli 1972 in Frankfurt einen Beirat, dem 35 Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft und Theologie angehören. Zum Vorsitzenden des Beirates wurde Prof. Karl Rahner gewählt.

Für Pfarrgemeinderäte veröffentlichte der Regensburger Diözesanrat der Katholiken einen Leitfaden zur Pressearbeit. Eine erfolgreiche Arbeit, so heißt es in dem Leitfaden, erfordere ein partnerschaftliches Verhältnis zu den Journalisten.

Verlag und Buchdruckerei Cordier, Heiligenstadt, seit 153 Jahren druckgraphisches Zentrum der katholischen Bevölkerung des Eichsfeldes, wurde von den staatlichen Behörden enteignet.

Eine Kirchenzeitungskooperation begannen die Diözesanblätter von Fulda und Limburg, „Bonifatiusbote“ und „Sonntag“, ab 1. Juli 1972 durch Einbeziehung des „Bonifatius-

boten“ in den Verlag J. Knecht. Der gemeinsame Teil der Blätter wird von einer Gesamtreaktion gestaltet, während die betreffenden Diözesen den Bistumsteil gestalten. Die beiden getrennten Titel bleiben weiter bestehen.

„*Unterwegs*“, das Magazin für Reise und Urlaub, das in diesem Jahr zum dritten Mal herausgegeben wurde, erscheint nicht mehr mit katholischer Beteiligung. Das vor allem für Campingplätze vorgesehene Blatt war in den ersten zwei Ausgaben ökumenisch gestaltet und finanziert worden.

Franz Uhl (58), Chefredakteur des „Katholischen Sonntagsblatts“, Stuttgart, starb am 23. Juni 1972 in Stuttgart. Uhl war seit 1948 in der Redaktion des Blattes tätig, seit 1964 als Chefredakteur.

Eine Redakteurskonferenz der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse fand vom 6. bis 8. Juni 1972 in Leutesdorf statt. Die Konferenz beschäftigte sich mit der inhaltlichen und formalen Gestaltung katholischer Zeitschriften. Weder Hans Wagner mit seiner These vom Forumscharakter der Kirchenpresse noch Michael Schmolke, der den Informationsauftrag hervorhob, fanden volle Zustimmung der Redakteure. Demonstrationen und praktische Anleitungen zur Blattgestaltung gab den Teilnehmern Prof. Anton Wolf, Köln.

UCIP-Kritik: Die Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse kritisierte Äußerungen des neuen Generalsekretärs der Katholischen Weltunion der Presse, P. Juan Jarque. P. Jarque hatte in Buenos Aires beim Kongreß der lateinamerikanischen katholischen Presse in Chile und Venezuela die Notwendigkeit unterstrichen, katholische Journalisten für die säkulare Presse auszubilden.

„*Verlagsgemeinschaft Weltmission*“ nennt sich ein Verlagzusammenschluß drei evangelischer Missionsverlage: des Evangelischen Missionsverlags, Stuttgart, des Freimund-Verlags Neuendettelsau, und des Verlags der Evangelisch-Lutherischen Mission in Erlangen. Titel aus dem Bereich der Weltmission sollen in Zukunft gemeinsam geplant und veröffentlicht werden.

„*Religion und Gesellschaft*“, die neue Bezeichnung des früheren Kirchenfunks des Norddeutschen Rundfunks (vgl. CS 5:1972, 178) ist weiterhin umstritten. Von Hammer-

stein, stellvertretender Intendant des Senders, betonte in einem Schreiben an Dr. Henry Fischer, Mitglied des Programmbeirats, im Juli, daß keiner der Verantwortlichen des Norddeutschen Rundfunks daran denke, Kirche oder Christentum im Programm zurückzudrängen. Zu einer Kontroverse zwischen Fischer und Manfred Linz, Leiter der Redaktion „Religion und Gesellschaft“ im Funkhaus Hannover, kam es zum gleichen Thema in der „Funkkorrespondenz“ (Köln). Einen gemeinsamen Namen für alle Kirchenfunkredaktionen schlug inzwischen der katholische Beauftragte beim Norddeutschen Rundfunk, P. Heinz Hinse, in einem Interview mit der Hildesheimer Kirchenzeitung vom 26. August vor. Mit „Religion, Theologie, Kirche“ werde die Arbeit einer solchen Redaktion unmißverständlich beschrieben.

Kein „verlängerter Arm der Kirche“ sei der Kirchenfunk des Westdeutschen Rundfunks, schrieb der Intendant des Senders am 3. Juni in einem Beitrag für die evangelischen Sonntagsblätter „Unsere Kirche“ (Bielefeld) und „Der Weg“ (Düsseldorf). Zwar begrüße man im Kölner Funkhaus die Mitarbeit der Kirchen, plane aber die Bezeichnung Kirchenfunk durch „Redaktion für Religion, Theologie und Kirche“ zu ersetzen. Der Intendant wünscht sich in seinem Beitrag vor allem „mehr aktive Mitarbeit“ der Kirchengemeinden und Kirchenmitglieder.

Tagesaktuelle Fragen gehörten auch zum Themenbereich, den ein katholischer Priester unter seelsorglichen Gesichtspunkten in einer Rundfunksendung behandeln dürfe, erklärte Bischof Dr. Bernhard Stein (Trier) in einem Interview des saarländischen Fernsehens. Nach Ansicht des Bischofs ist die praktische publizistische Arbeit der katholischen Kirche verbesserungsbedürftig. Verstärkt sollten Informations- und Pressestellen geschaffen werden.

Das Bistum Trier ernannte Studienrat Karl Etscheid zum neuen Rundfunkbeauftragten beim Saarländischen Rundfunk. Etscheid wird damit Nachfolger des Ende Mai nach zehnjähriger Tätigkeit dieser Aufgabe enthobenen Prof. Dr. Heinz Schuster. Aus Protest zur Abberufung Schusters hatten sechs Sprecher der Morgenandachten beim Saarländischen Rundfunk ihren Rücktritt erklärt. Die

Amtszeit des Rundfunkbeauftragten soll in Zukunft jeweils fünf Jahre dauern.

Der Evangeliumsrundfunk, Wetzlar, deutscher Zweig von „Trans World Radio“, konnte im Jahre 1971 seine Unkosten von 4.4 Mill. DM durch Spenden von Hörern und Freunden decken. Bei 69 hauptamtlichen Mitarbeitern wurden im gleichen Zeitraum 1 584 Programmstunden produziert (vgl. CS 4:1971, 380).

Oberkirchenrat Ulrich Fick, von 1961 bis 1967 Programmdirektor der „Stimme des Evangeliums“ in Addis Abeba und seitdem in der evangelischen Funkarbeit Deutschlands tätig, wurde zum Generalsekretär des Weltbundes der Bibelgesellschaften gewählt.

Die Katholische Fernseharbeit in Deutschland (KFD), Frankfurt, hat die Bischöfe in einem Jahresbericht um die moralische und finanzielle Unterstützung ihrer vielfältigen Aufgaben gebeten. Bezüglich einer Mitarbeit der kirchlichen Beauftragten an Sendungen heißt es in dem Jahresbericht 1971, daß man ihnen allenfalls noch die Rolle eines „unverbindlichen Beraters in rein gottesdienstlichen Fragen“ zubillige.

Verkündigung im Fernsehen kann nach Ansicht von Dr. Klaus Simon, Leiter der Redaktionsgruppe „Gesellschaft“ beim Westdeutschen Rundfunk, weder intendiert noch produziert werden. Dennoch sei Verkündigung als „Zufallstreffer“ möglich, schreibt er in der Broschüre „Notizen zum ARD-Programm“ (München 1972) zum Thema „Religion und Gesellschaft“. Dies sei dann der Fall, wenn sich „die geistliche Qualität der Aussage, die formale Qualität der Darstellung und die aktuelle Qualität des Themas“ einem Zuschauer präsentierten, der Verkündigung anzunehmen bereit sei.

„Für eine gerechtere Welt“ heißt ein Arbeitsgespräch über Entwicklungshilfe, das als Fernseh-Workshop in der katholischen Akademie in Trier in der letzten Oktoberwoche 1972 lief. Träger der Veranstaltung waren u. a. die kirchlichen Hilfswerke „Brot für die Welt“ und „Misereor“ in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie.

Berliner Filmfestspiele: Den Preis des Internationalen katholischen Filmbüros (OCIC) erhielt bei den Berliner Filmfestspielen der

dänische Film „Der verschwundene Kanzleirat“. Im Rahmen des innerhalb der Berlinale laufenden „Internationalen Forums des Jungen Films“ vergab die OCIC-Jury einen symbolischen Geldpreis an den Film des bolivianischen Regisseurs Jorge Sanjinis „El Coraje del pueblo“ (Mut des Volkes). Der Evangelische Filmpreis der Berlinale wurde unter fünf Filme aufgeteilt. Der „Grand Prix Interfilm“ fiel dem französischen Spielfilm „Blanche“ zu.

Die „*Filmkorrespondenz*“ erscheint seit Juni 1972 als Veröffentlichung des neugeschaffenen Instituts für Medieninformation e.V., das aus dem früheren Katholischen Rundfunkinstitut hervorging. Die Rechte an der Korrespondenz lagen bisher bei der Kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit in Köln. Neuer Redakteur des Dienstes ist Günther Pflaum.

Katechetische Filme aus den Vereinigten Staaten wurden erstmals auf der Berliner Fachmesse für Film, Tele- und Audiovision (IFTA) Ende Juni 1972 gezeigt. Die Münchner „Tellux“ synchronisierte die Filme. Diese tragen die Titel: „Die Taufe“, „Der tanzende Prophet“, „Das erste Mal“. Zusammen mit der „Provobis“-Produktionsgesellschaft stellte „Tellux“ im Juni außerdem vor Diözesanbildstellenleitern und Mitarbeitern der katholischen Erwachsenenbildung eine dreiteilige Filmfolge für den Religionsunterricht vor: „Die Sache Jesu in unseren Tagen.“

Eine *deutlichere Minderwertigkeitsklausel* forderten die kirchlichen Filmbeauftragten der katholischen und evangelischen Kirche, Schätzler und Albrecht, in einer Stellungnahme zum Referentenentwurf für ein neues Filmförderungsgesetz in der Bundesrepublik. Die geplante Novellierung des Filmförderungsgesetzes hatten das Kommissariat der Deutschen Bischöfe bei der Bundesregierung und der Bevollmächtigte des Rates der EKD am Sitz der Bundesrepublik Deutschland als „begrüßenswerten Fortschritt“ bezeichnet.

„Die Audienz“, ein bei den 22. Internationalen Filmfestspielen ausgezeichneten Film des Italieners Franco Ferelli, wurde von der Kirchenzeitung für die Diözese Augsburg scharf kritisiert und als ein „Film mit Giftblüten“ bezeichnet. Ferelli habe in Berlin mit Vorurteilen wie „alle Päpste sind böse“

nur so um sich geworfen, heißt es im Kommentar der Kirchenzeitung.

„*Gleichnisse*“ heißt eine sechsteilige Fernsehserie, die versuchen soll, Gleichnisse und Beispielerzählungen des Neuen Testaments in „halbstündige Fernsehspiele aus unserer Zeit“ umzusetzen. Die von Tellux-München produzierte Serie soll im Frühjahr 1973 vom Zweiten Deutschen Fernsehen ausgestrahlt werden.

Gerätedepots für die audiovisuelle Arbeit sollten auf Stadt-, Dekanats-, Regional- und Diözesanebene angelegt werden, um bei Veranstaltungen die entsprechenden Geräte verleihen zu können. Neben diesem Vorschlag erarbeitete der Ausschuß „Medienpädagogik“ der Ständigen Konferenz der Katholischen Erwachsenenbildung im Südwesten in Mainz auch einen Katalog von Themen, die mit audiovisuellen Mitteln dargeboten werden sollen.

FINNLAND

„*Documenta*“, kulturelle Zeitschrift der Dominikaner, stellte wegen finanzieller und personeller Schwierigkeiten im Juni 1972 ihr Erscheinen ein. Die seit 1956 vierteljährlich veröffentlichte Zeitschrift war das einzige katholische Blatt kulturellen Inhalts in finnischer Sprache. In den letzten Jahren hatte es sich vor allem in den Dienst der Ökumene gestellt.

FRANKREICH

Einen *Informationsdienst* über Fakten und Ereignisse, die für die katholische Kirche von Bedeutung sind, startete die Erzdiözese Toulouse. Leiter des Informationsdienstes ist P. Jean Lyon.

In Cannes bei den Filmfestspielen 1972 zeichnete das Internationale Katholische Filmbüro keinen Film aus, weil „keiner den Kriterien des Filmbüros“ entsprach. Interfilm, das protestantische internationale Filmzentrum, verlieh seinen Preis dem sowjetrussischen Regisseur Andrej Tarkowskij für den Film „Solaris“, einen Science-Fiction-Film, der auf einer Weltraumstation spielt.

Audiovisuelle Experimente für die katechetische Arbeit führt P. Raymond Pichard in Lisieux durch. Er ist seit 1949 für die katholische Fernseharbeit in Frankreich verantwortlich. Er erhielt eine profanierte ehemalige Kirche zur Verfügung, die mit entsprechenden Geräten ausgestattet wurde.

Das religiöse Buch will ein ökumenisches Komitee fördern, das sich im Rahmen des internationalen Jahres des Buches der UNESCO in Paris bildete. In diesem Komitee arbeiten außer christlichen Mitgliedern auch Moslems und Juden mit. Eine Liste empfehlenswerter religiöser Bücher wurde zu Beginn der Arbeit erstellt.

GROSSBRITANNIEN

Eine Kommunikationsstudie über Probleme und Prioritäten publizistischer Arbeit für die katholische Kirche in Schottland unternimmt die publizistische Kommission der schottischen Bischofskonferenz. Als erster Schritt wurde eine Fragebogenaktion bei Experten durchgeführt, die als Grundlage der Untersuchung dienen soll. Den Vorsitz der Kommission führt Bischof James Monaghan.

„Radio Worldwide“, evangelische Rundfunkvereinigung in Britannien, bewarb sich im Rahmen der Zulassung kommerzieller Rundfunkstationen bei der „Independent Broadcasting Authority“ um eine entsprechende Lizenz.

ITALIEN

117 Kirchenzeitungen mit einer Gesamtauflage von rund einer Million bestehen augenblicklich nach Angaben des Nationalverbandes der italienischen Bistumspresse im Land. Eine größere Zusammenarbeit dieser Zeitungen war Thema der Jahresversammlung 1972 dieser Vereinigung. Sie fand im Juni in Bologna statt. Italien zählt insgesamt 270 Bistümer.

„Vocazioni“ heißt eine neue Zeitschrift des Nationalzentrums zur Förderung geistlicher Berufe. Sie erschien erstmalig im Juni in Rom. Sie soll vierteljährlich erscheinen.

Gregoriana: Kritisiert hat die Studentenzeitung der Gregoriana-Universität die Be-

richterstattung des „L'Osservatore Romano“ über eine Ansprache Papst Pauls VI. an der Hochschule. In seiner fast einstündigen Rede hatte der Papst gegen Schluß eine kurze Warnung ausgesprochen, daß die Lehrer nicht Zweifel und ungerechtfertigte Kritik aussäen sollten, die den Glauben der Studenten zerstörten. Die Vatikanzeitung hatte daraufhin diese Stelle als Überschrift für die ganze Rede des Papstes benutzt. Dies bezeichnete die Studentenzeitung dann als „tendenzöse Berichterstattung“.

„Mani tese press“ (Ausgestreckte Hände Presse) heißt eine neue Presseagentur in Rom, die einen wöchentlich erscheinenden Dienst vor allem den Problemen der Entwicklungsländer widmet.

Der Sportjournalismus war Thema des achten Kongresses der „Unione Cattolica della Stampa Italiana“ (UCSI) in Recoaro im Juni 1972.

NIEDERLANDE

Vor einseitiger Berichterstattung über die katholische Kirche der Niederlande im Ausland hat der Haarlemer Vikar Dr. R. Koper in der Sendung „Kruispunt“ des katholischen Rundfunks der Niederlande im Juli 1972 gewarnt.

Zusammengelegt werden ab Anfang 1973 die katholische Vierteljahresschrift „Theologie en Pastoraat“ und die beiden protestantischen Zeitschriften „Ministerium“ und die Zeitschrift für pastorale Psychologie. Durch die Zusammenlegung solle weder eine „forcierte Ökumene“ praktiziert werden, noch sollten dadurch „bestehende Unterschiede zwischen den Kirchen zugedeckt“ werden, heißt es in einer Verlautbarung der katholischen Zeitschrift.

ÖSTERREICH

Eine Gemeinschaftsredaktion für bestimmte Ressorts beschlossen die Kirchenzeitungsredaktionen von Wien, Eisenstadt, Salzburg, Klagenfurt und Linz bei einer außerordentlichen Kirchenpressekonferenz am 11. Juni in

Salzburg. Die Bereiche weltkirchliche Berichterstattung, religiöse Weiterbildung, Kommentierung gesellschaftlicher Probleme sowie Hilfen in den Bereichen Ehe, Familie und Freizeit wollen sie gemeinsam erarbeiten. Die Zusammenarbeit soll die Eigenständigkeit der Einzelredaktionen, die sich mehr im diözesanen Bereich engagieren wollen, nicht antasten. Für Januar 1973 strebt man ein gemeinsames Format an, um auch eine Koordination in der technischen Herstellung zu ermöglichen.

Eine 13teilige Fernsehsendung strahlt das Österreichische Fernsehen jeden zweiten Sonntag seit Anfang Juli 1972 aus. Die Sendung befaßt sich u. a. mit den Themen Erfolg, Begegnung, Liebe, Verantwortung, Freiheit, Schuld, Tod. Die Redaktion der Sendungen übernahmen: Dr. Anton Fellner und Dr. Peter Pawlowsky.

Audio-visueller Weltkongreß: Zur Vorbereitung auf den audiovisuellen ökumenischen Weltkongreß 1973 in Wien, den das Internationale katholische Filmbüro (OCIC) und das Internationale Evangelische Filmzentrum (Interfilm) vom 28. bis 31. Mai veranstalten wollen, führen verschiedene Teilnehmerländer nationale Schmalfilm- und Diawettbewerbe für Amateure durch.

Glaubensbriefe, die vom Wiener Kardinal Franz König verfaßt sind, sollen in einer 25teiligen Folge ab Herbst 1972 erscheinen und an Interessenten vierzehntäglich kostenlos verschickt werden. Als Auflage sind 100.000 Exemplare vorgesehen.

PORTUGAL

Radio Trans Europa (RTE), kommerzieller Kurzwellensender in Sines, Portugal, strahlt Programme von mindestens drei verschiedenen protestantischen Missionsgesellschaften aus. Neben Programmen von IBRA-Radio (schwedische Pfingstbewegung) und Adventist World Radio (Washington) wird die Stephanus-Botschaft der „Hilfsaktion Martyrerkirche“ (Sitz Chur und Köln) gesendet. Der Sender verfügt über drei 250 KW Kurzwellenstrahler.

SCHWEDEN

Eine Informationszentrale will die schwedische Kirche ab Januar 1973 in Uppsala einrichten. Die Anfangskosten der Zentrale schätzt der evangelische Pastor Sten Höglund auf rund 400.000 DM.

SCHWEIZ

„*Kirche und Publizistik*“ lautet das Thema eines Kolloquiums, das im Wintersemester 1972/73 am Journalistischen Institut der Universität Zürich durchgeführt wird.

Zeitungs Kooperation: Seit dem 7. Juni 1972 arbeiten die beiden katholischen Tageszeitungen „Neue Züricher Nachrichten“ (NZN) und „Ostschweiz“ zusammen. Die gemeinsamen Auslands- und Inlandseiten werden dabei von der „Ostschweiz“ beigesteuert. Die Zusammenarbeit wurde durch die Gründung einer „Katholischen Pressegenossenschaft Zürich“ ermöglicht.

Christliches Fernsehgetto: Kirchliche Sendungen kommen im Schweizer Fernsehen nach Auffassung der „Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit“ nicht genügend zur Geltung. Nach Meinung der Vereinigung werden sie in ein „christliches Getto“ verwiesen, obwohl der Rundfunk nach den Konzessionsbestimmungen verpflichtet ist, religiöse Fragen „angemessen zu berücksichtigen“. Die Kirchen, so heißt es, wollten ein aufbauendes Gespräch mit den Funkverantwortlichen.

Eine OCIC-Europa-Tagung, an der elf Länder teilnahmen, fand im Mai 1972 in Luzern statt. Unter dem Vorsitz von P. A. Eichenberger (Zürich) und im Beisein des Präsidenten des Internationalen Katholischen Filmbüros, Mgr. J. Bernard, wurden Fragen der Zusammenarbeit im europäischen Raum sowie grundsätzliche Fragen kirchlicher Filmarbeit besprochen.

SPANIEN

Eine Geldstrafe von 2.500 DM wurde über den Chefredakteur der katholischen Wochenzeitschrift „Vida Nueva“ (Madrid) verhängt, weil sie in einem Leitartikel den Rücktritt von Minister Torcuato Fernandez Mi-

randa, Generalsekretär der spanischen Einheitspartei, der „Nationalbewegung“, gefordert hatte.

Eine Buchausstellung mit Bibeln und exegetischen Werken veranstalteten Sommer 1972 50 spanische Verlagshäuser gemeinsam in Barcelona aus Anlaß des internationalen Jahres des Buches.

VATIKAN

Orden und Kommunikation: Eine Arbeitstagung über Fragen der Kommunikation nach der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ fand unter dem Vorsitz von Erzbischof Heston, Präsident der Päpstlichen Kommission für Publizistik, am Sitz der Kommission für die Kommunikationsverantwortlichen verschiedener Ordensgeneralate in Rom am 6. Juni 1972 statt.

„Vollständige und rechtzeitige Information“ unterstrich Kardinalstaatssekretär Jean Villot als Recht in einer Botschaft an den 5. Lateinamerikanischen Kongreß der Katholischen Presse in Buenos Aires am 11. Juli 1972. Dieses Recht auf Information müsse, heißt es u. a. in dem Schreiben, sich „ehrenhafter und kompetenter Quellen“ bedienen. Eine freie und loyale Diskussion solcher Themen, die nicht zum unveräußerlichen Glaubensgut gehören, kann nach Villot nur ein konstruktiver Beitrag zu einem harmonischen Zusammenleben sein. Auch die Notwendigkeit einer entsprechenden Fachausbildung betonte die Botschaft.

Publizistik und Mission: Die Bedeutung der sozialen Kommunikationsmittel für die moderne Missionsarbeit der Kirche hob Papst Paul VI. in einer Ansprache vor den Teilnehmern der jährlichen Generalversammlung der Nationaldirektoren der Päpstlichen Missionswerke am 19. Mai 1972 besonders hervor. Nach Meinung des Papstes sollten bei einer „konzilsgemäßen Erneuerung der Mittel und Methoden“ der Missionspastoral die Medien viel intensiver in den Dienst des kirchlichen Missionsideals gestellt werden.

Die Finanzhilfen der Propaganda, Kongregation für die Evangelisation der Völker, für Publizistik machten 1971 1,05 % der Gesamthilfen aus. Der Betrag für publizistische Beihilfen betrug 315.702,00 US-Dollars. Im einzelnen wurden für publizistische Projekte folgende Summen bereitgestellt: Afrika 85.902 US Dollar, Amerika 28.000 Dollar, Asien 99.800 Dollar, Ozeanien 14.000 Dollar, Europa 88.000 Dollar. Der Anteil anderer Sachgebiete an der Verteilung der Gelder betrug z. B. für die Bischofskonferenzen 4,68 %, für Katechisten 9,36 %, für Religiöse Gemeinschaften 3,75 %, für Katholische Aktion 2,26 %, für Schule und Studenten 2,54 %.

Eine Buchausstellung mit bedeutenden Werken seit Erfindung der Buchdruckerkunst wurde im Vatikan als Beitrag zum Internationalen Jahr des Buches der Vereinten Nationen am 6. Juli 1972 von Kardinalstaatssekretär Villot eröffnet. Die Ausstellung zeigt besonders die Druckereigeschichte Roms und des Vatikans.